# Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,92 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen: Illustriertes Unterhaltungsblatt. Landwirtsch. u. Handelsbeilage. Wissenschaftliches Monatsblatt. Lotteriefüher = Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

Nr. 8 — Donnerstag den 11. Januar 1917 — 43. Jahrg.


# Der Putna-Abschnitt erreicht.

## Weitere Fortschritte bei Focsani und Fundeni. — Erfolglose Angriffe der Russen bei Riga. — Ein Ultimatum des Vierverbandes an Griechenland.

## Auf die Deiche!

**Zur Ablehnung unseres Friedensangebots.**

Von Gustav Frenssen.

Unsere Feinde wollen von Frieden noch nichts wissen. Sie wollen noch einmal alle ihre Kräfte zusammenraffen und mit der allerhöchsten, mit der ungeheuersten Wucht, gegen uns heranbrechen. Wie wenn die wilde Nordsee, die ungeheuerlich tobende, gegen die Deiche bricht, so wollen unsere Feinde noch einmal gegen den Deich unserer eisernen Wehr anstürmen.

Der Deich muß halten! Es gibt einige Leute unter uns — es sind nicht viele, aber doch einige —, die sind schon schwach geworden von dem, was über uns gekommen ist. „Genug!" sagen sie, „laßt uns sehen, ob wir nicht zu irgendeinem Frieden kommen!"

Ja, wenn die Feinde wollten! Aber sie wollen ja nicht! Nein, sie wollen nicht! Sie wollen den Krieg! Und sie wollen den Sieg! Und ich sage Euch: sie wollen einen tüchtigen Sieg, einen gründlichen, einen völligen Sieg. Sie stehen da draußen rund um unser Land mit Forderungen auf den Spitzen ihrer Bajonette, die ungeheuerlich sind, die unsere Zerstörung bedeuten. Sie kommen mit der Heuchelei, daß wir Schuldner sind am Weltkriege. Sie kommen mit der Lüge, daß wir aus eitel Lust, Mutwillen und niedriger Gesinnung ihre Städte und Dörfer in Asche gelegt. Sie kommen in der Absicht, sich alles und jedes wiederzuholen, was sie in dem langen Krieg verloren haben. Alles, alles fordern sie mit wahnsinnigem Haß von uns, und fordern es ohne irgendwelches Bedenken, ohne irgendwelches Gewissen, ohne irgendwelche Grenzen. Wir? Wir sind Hunnen vor ihren Augen: wir sind Halbmenschen! Hinab mit diesem Volk in die Tiefe! Die Schande und die Schulden der ganzen Erde sollen wir tragen, wir und unsere Kindeskinder! Ein Bettelvolk sollen wir werden!

Wehe uns, wenn die Deiche nicht standhielten! Es würde bedeuten, daß wir all das Leiden, all die Kämpfe, ja, alle die Stufen unserer Entwicklung, die unser Volk durchgemacht, daß wir alles wieder von vorn anfangen müßten. Oder glaubt einer, daß die deutsche Seele, der deutsche Glaube und die deutsche Tüchtigkeit diesen Rückgang, nein, diesen Zusammenbruch ertrüge? Unser ganzes gesundes, tüchtiges junges Volk, daß das Gefühl der Dürftigkeit, der Schmach und Armut wieder durch unsere Städte und Dörfer schleicht? Würde sich nicht alles wiederholen, die ganze Not der letzten hundert Jahre? Die ganze Not von 1813, der Kampf von 1864, der Waffengang von 1870? Würden nicht auch die inneren Kämpfe von neuem beginnen? Lägen nicht wie Bismarks nationales Werk so auch unsere sozialpolitischen Errungenschaften zerbrochen am Boden? Ja, das alles würde geschehen! Denn wir — wir Deutsche — haben nun einmal in unserem Herzen das Bewußtsein, ein großes und starkes Volk zu sein und sein zu dürfen, ungedemütigt, ungeduckt, ungerichtet, ehrenwert und wert seiner Stelle in Wind und Sonne. Wir würden nicht ruhen, bis wir uns wieder gewonnen hätten, was uns nach unserem Glauben vor Gott und den Menschen gehört.

Wahrhaftig, der Deich muß halten! Wahrhaftig, es ist nötig, daß wir uns wehren! Wir müssen standhalten und siegen! Wir müssen es schon wegen des Gewissens und wegen der Gerechtigkeit. Es ist uns ganz und gar unmöglich, daß wir unsere heilige, reine Sache von unseren Feinden vor der ganzen Welt in den Schmutz treten lassen. Menschen von Fleisch und Blut, wollen wir den Kranz dessen, der da tapfer stand, wo ihn Gott hingestellt. Ja, wir meinen, daß uns Gott selber ins Herz gegeben, daß wir standhalten müssen und daß wir dazu da seien. Und so stehen wir und verteidigen uns.

Aber das Standhalten, das Stehen, wo wir sind, das genügt noch nicht! Wir halten nun schon jahrelang stand, und werden es auch weiter können; aber wahrhaftig, dabei dürfen wir uns nicht beruhigen. Wir wollen ja mehr als standhalten, viel mehr: wir wollen ja den Frieden! Wenn wir aber den Frieden wollen, dann ist es nötig, daß wir den Sieg gewinnen! Rußland, Frankreich und England bringen immer wieder neue Heere hervor, sammeln immer wieder neue große Machtmittel und suchen immer neue Bundesgenossen zu werben, geheime und offene. Und England zumal! Es hofft auf die Zeit. England denkt dabei immer an seinen letzten großen Krieg, an den, den es gegen Napoleon führte. Zehn Jahre lang kämpfte es mit ihm. England wird auch gegen uns ankämpfen, das stärkste, gesundeste, zukunftsreichste Volk Europas, solange noch ein Schimmer von Hoffnung auf Sieg vorhanden ist. Darum genügt es nicht, daß wir standhalten. Nein, es genügt nicht! Es heißt: Siegen! Es heißt: die Reihen unserer Feinde tödlich schwächen! Es heißt: sie mit noch größeren Mächten an Menschen, Essen und Geist so zu schlagen, daß ihnen alle Hoffnung abhanden kommt, daß sie die Waffen sinken lassen und im Frieden ihr Heil suchen.

Wahrhaftig, es geht nicht mehr an, daß unsere Brüder da draußen Heimweh, Wunden und Tod allein ertragen, Monat um Monat, und all die anderen Millionen im Vaterlande, die durch den Zufall der Geburt zu jung oder zu alt oder zu schwach sind, in alter Ruhe dahinleben, in altem Trott, in alter Arbeit und denken: sie halten stand! Wahrhaftig, es geht nicht mehr an, daß die Millionen daheim während ihrer Tagesarbeit in Kummer, Sorgen und Liebe der Fronten gedenken und abends, die Ohren mit den Fäusten zugedeckt, über den Zeitungen sitzen und denken: sie halten stand! Wahrhaftig, es ist nicht mehr anständig, daß viele hunderttausend rüstige Hände hier zu Hause und im Lande so dies und jenes betreiben, dies und jenes, was denn nun gerade ihr Beruf oder ihr Verdienst oder ihre Freude ist, während rings ums Haus die Welt von Feuer loht. Sie halten stand, unsere Brüder! Ach, selbstverständlich halten sie stand! Rede doch davon nicht länger! Daß wissen sogar unsere Feinde, daß wir standhalten! Siegen können die Deutschen großartig, aber standhalten können sie noch besser, können sie wie kein Volk auf der Welt ..., weil sie Pflicht in sich haben! Rede davon nicht! Rede nicht vom Standhalten! Vom Siegen rede! Vom Siegenwollen, und noch mehr vom Siegenmüssen! Ja, davon rede: von dem Siegenmüssen, und daß Du, Du für Deine Person, teilnehmen mußt an dem Siegenmüssen! Und während Du davon redest: grabe mit, wuchte mit, drehe mit, schiebe mit, säe mit, rolle mit, wache mit, schreibe mit, rechne mit, grüble mit! Hilf mit an der Feuerarbeit Deiner Brüder, an diesem grausigen Tagewerk vom Morgen bis an den Abend und wieder an den Morgen, an dieser Volksarbeit für Leben und Tod, an dieser Ein-und-Alles-Arbeit des deutschen Volkes, an diesem großen deutschen Frühling 1917! Daß Du doch ja mit gesiegt habest! Daß Du Dich doch ja mitfreuen kannst, wenn die Kirchenglocken läuten!

---

## Zur friedensfrage.

**Der König von Bayern und der Sultan über die Fortsetzung des Krieges.**

Bei der Königs-Geburtstags-Parade am Dienstag versammelte König Ludwig von Bayern in München die Verwundeten und die Offiziere um sich und wandte sich an sie mit einer Ansprache, in der er u. a. sagte:

„Vor kurzem hatten wir gehofft, daß der Frieden bald kommen werde. Se. Majestät der Kaiser mit seinen hohen Verbündeten hatten den Feinden, obwohl wir siegreich sind, das Anerbieten gemacht, Frieden zu schließen. Es wurde von den Feinden zurückgewiesen. Wir wissen jetzt, was wir zu tun haben. Wir müssen fortfahren zu kämpfen, um zu siegen, wie bisher. Wir müssen siegen, bis der Feind genötigt ist, uns um Frieden zu bitten, um einen Frieden, der ehrenvoll und dauerhaft ist und der den riesigen Opfern entspricht, die wir gebracht haben. Nicht wir waren es, die den furchtbaren Krieg begannen. Wir haben ihn aber angenommen, wie es sich geziemt und haben dem Feinde gezeigt, was es heißt, wenn man das Deutsche Reich und seine Verbündeten angreift."

Der Sultan hat einen Erlaß an das Heer gerichtet, in dem es heißt:

„Soldaten, meine Kinder! Wie in dem letzten kaiserlichen Erlaß auseinandergesetzt war, haben wir aus Gründen der Menschlichkeit und um großes Blutvergießen zu vermeiden, im Einvernehmen mit den verbündeten Herrschern Vorschläge über einen Eintritt in Friedensverhandlungen gemacht. Da die feindlichen Staaten die Ernsthaftigkeit und die hohe Gesinnung unseres Vorschlages nicht berücksichtigt und das Angebot verächtlich zurückgewiesen haben, sind wir mit unseren Verbündeten gezwungen, den Krieg, welchen wir seit zweieinhalb Jahren ehrenvoll und ruhmreich führten, fortzusetzen, wobei die moralische und materielle Verantwortlichkeit für das erneute Blutvergießen und die neuen Zerstörungen auf den Feind zurückfällt. Mit der Hilfe Gottes wird es uns gelingen, das Land und seinen Bestand vor der Begehrlichkeit unserer Feinde zu schützen. In Zukunft werden wir mit unseren Verbündeten unsern Eifer und unsere Anstrengungen verdoppeln, um mit Gottes Hilfe unsere Feinde überall zu vernichten. Von diesem Gefühl erfüllt werden die Soldaten, meine Kinder, neue Beweise von Tapferkeit geben, die würdig des osmanischen Namens ist.

**Der Titanenkampf von vierzehn Nationen.**

Die „B. Z." meldet aus Amsterdam: Anläßlich des Tagesbefehls des Deutschen Kaisers schreibt „Handelsblad" einen Artikel, der wahrscheinlich die Stimmung weiter Kreise ausdrückt. Es beginnt jetzt eine noch schlimmere und furchtbarere Zeit, auch für die Neutralen. Kräftiger als je werden die Maßnahmen sein, die von beiden Seiten getroffen werden, um dem Schicksal den entscheidenden Sieg abzuringen. Kräftigere Maßnahmen als je, werden zu Lande und zur See getroffen, um einen Sieg zu erreichen, und sie werden durch Blockade und Vernichtung des Handelsverkehrs unterstützt. Was nun folgt, ist ein Titanenkampf von vierzehn Nationen, die sich mit allen den Mitteln aufs äußerste anstrengen werden. Unfreiwillig werden die neutralen Staaten immer tiefer in die Schwierigkeiten verwickelt werden.

**Die Antwort des Papstes.**

Nach einer Meldung des „Messaggero" will der Vatikan eine authentische Antwort auf die Friedensnote der Mittelmächte und des Präsidenten Wilson absenden. Angeblich gehe die Antwortnote aus von der Vermeidung des Ruins und des Elends, das durch die Fortsetzung des Krieges verursacht würde. Der Papst versicherte, er werde seine Bestrebungen zur Wiederherstellung des

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170111-15/fragment/page=0001

Friedens vereinen, ähnlich der spanischen Note würde aber die Antwort des Vatikans damit schließen, daß man im gegenwärtigen Augenblicke die Initiative zu einer Intervention für ungeeignet halte.

**Ein weißer Rabe in England.**

Der frühere Lordkanzler Buckmaster sagte einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" zufolge am Samstag in einer öffentlichen Versammlung in London, daß alle Friedensbedingungen der beiden kriegführenden Gruppen sobald wie möglich bekanntgegeben werden müßten. Kein Vorschlag dürfte ohne weiteres verworfen werden. Jeder Vorschlag müsse auf seine eigentlichen Beweggründe hin untersucht und genau beantwortet werden.

# Der Weltkrieg.

**Empörende Behandlung deutscher Kriegsgefangener durch die Franzosen.**

Ein bayerischer Unteroffizier vom Reserve-Regiment 23, der am 12. August 1916 bei Maurepas gefangen genommen wurde und dem mit anderen Kameraden die Flucht aus französischer Gefangenschaft gelang, hat seine Erlebnisse unter Eid zu Protokoll gegeben. Er sagte u. a. folgendes aus:

„Die Deutschen wurden geschlagen und gestoßen, sowohl mit den Fäusten als auch mit den Gewehrkolben. Den Gefangenen wurden Uhren, Messer, Geld mit Gewalt abgenommen, mit den Offizieren wurde keine Ausnahme gemacht. Wer seine Sachen nicht sofort gutwillig hergab, wurde mit dem Revolver bedroht. Einem Einjährig-Freiten meiner Kompagnie wurde der Revolver auf die Brust gesetzt, da er seine Uhr nicht gutwillig hergeben wollte. Da er sich hierdurch nicht einschüchtern ließ, schoß ihn der französische Feldwebel tot.

Diesem ganzen Treiben sahen die französischen Offiziere gleichgültig zu, ohne sich um die Beschwerden der deutschen Offiziere im geringsten zu kümmern. Die Behandlung in der Gefangenensammelstelle war überaus roh, namentlich von seiten der Offiziere. Diese liefen mit Stöcken und Reitpeitschen umher und schlugen oft auf die Gefangenen ohne Veranlassung ein. Der Protest eines Hauptmanns der 1. Kompagnie des 1. bayerischen Reserve-Regiments hatte üble Folgen für denselben: Ein Offizier befahl einem französischen Soldaten, dem deutschen Hauptmann die Kleider vom Leibe zu reißen, was auch geschah, so daß dieser zuletzt nur noch im Hemde dastand. Dies alles ging unter dem Gejohle der umherstehenden Soldaten und Zivilisten vor sich." . . .

Unmenschliche Grausamkeiten gegen deutsche Gefangene gerade in Frankreich werden in letzter Zeit in so großer Häufung bekannt, daß der Schluß naheliegt, die Wut über die dauernden Mißerfolge ersticke je länger, desto mehr alle menschlichen Regungen in den Franzosen. Wir „Hunnen und Barbaren" sind einer so gewaltätigen Behandlung der Kriegsgefangenen jedenfalls selbst in den Fällen nicht fähig, wo das schlechte Beispiel unserer Feinde uns im Interesse der deutschen Kriegsgefangenen zu Vergeltungsmaßnahmen zwingt.

**Unrettbare Lage der Feinde.**

Die „Köln. Ztg." meldet aus Madrid: Aufsehen erregt hier ein Aufsatz des Pariser Mitarbeiters des „Heraldo". Er bezeichnet die Lage der Verbandsmächte als schwer und vielleicht unrettbar. Er schiebt in erster Linie England die Verantwortlichkeit zu, klagt aber Rußland und Italien unmittelbar an, weil sie für die allgemeinen Verbandszwecke nicht genug geleistet hätten. Da der Aufsatz aus Paris kommt, also die französische Zensur passiert hat, knüpft man an diese Anklage der Bundesgenossen Frankreichs, die sich in der französischen Presse nur höchst vereinzelt und vorsichtig versteckt findet, allerlei Mutmaßungen über die Stimmung der Verbandsmächte gegeneinander.

Dem „Utro Rossiji" zufolge wird eine

**Besprechung der Vertreter der Ententeländer in Petersburg**

stattfinden. Einladungen seien namens der russischen Regierung an Lloyd George, Briand und Boselli gerichtet, während die andern Staaten durch ihre Petersburger Gesandten vertreten seien. Die Konferenz wurde einberufen, weil die Verbündeten in bezug auf das innerpolitische Leben solche Maßnahmen festsetzen wollen, die die beste Organisation der Verpflegung mit Lebensmitteln und der Versorgung mit Metall und anderen Materialien liefern. Diese Maßnahmen seien die Antwort auf die deutsche Zivildienstpflicht. Auch die Friedensfrage solle geprüft werden.

*

## Die Kämpfe an der Westfront.

**Über den Fortgang der Operationen**

meldete der gestrige deutsche Heeresbericht bei guter Fernsicht lebhafte Feuertätigkeit.

Die Franzosen wissen nichts Besonderes zu berichten, während General Haig meldet: Am Abend des 7. Januar versuchte der Feind sich dreimal unseren Stellungen südöstlich Souchez zu nähern, wurde aber jedesmal durch unser Feuer zurückgetrieben und ließ viele Verwundete liegen. Die Artillerie war an vielen Stellen längs der ganzen Front tätig; wir unterhielten ein wirksames Feuer östlich Lesboeufs, auf beiden Ancre-Ufern und östlich Neuve Chapelle. Der Feind beschoß Ypern heftig. Gestern wurde eine Anzahl feindlicher Batterien durch unsere Artillerie in einen ernsthaften Kampf verwickelt unter Mitwirkung unserer Flugzeuge. Viele Plätze von militärischer Bedeutung hinter den feindlichen Linien wurden erfolgreich mit Bomben beworfen. Eine Anzahl Luftkämpfe fand statt. Zwei feindliche Flugzeuge wurden zur Landung gezwungen und beschädigt, zwei von unseren Flugzeugen werden vermißt.

**Starke Beschädigung der Kathedrale von Reims.**

**„Petit Parisien" meldet nach dem „Courier de la Champagne", die Kathedrale in Reims sei infolge** der letzten Regenperiode sehr stark beschädigt worden, besonders die Wölbung der Seitenschiffe. Die Ausbesserungen sollten unbedingt noch in diesem Winter gemacht werden. Bisher sei aber nichts unternommen worden.

*

## Der Luftkrieg.

**Bombengeschwader in Tätigkeit.**

Amtlich wird aus Berlin gemeldet:

Deutsche Marineflugzeuge griffen am 7. d. M. nachmittags ein Barackenlager westlich von La-Panne-Bad und Nieuport-Bad erfolgreich mit Bomben an.

*

## Die Kämpfe an der Ostfront.

**Bei Riga und Jacobstadt**

blieben nach dem deutschen Heeresbericht von gestern abend **neuerlich Russen-Angriffe erfolglos.**

**Im russischen Bericht**

heißt es: Eine feindliche Kompagnie versuchte nach Artillerievorbereitung zweimal einen Angriff auf unsere Truppen, die östlich Perepelniki, 20 Werst nördlich Zborroff, lagerten, wurden jedoch jedesmal im Feuer angehalten. In der Nacht zum 7. Januar machten die Deutschen einen Gasangriff auf den Abschnitt in der Gegend des Dorfes Nowosjolka, südlich des Fleckens Krewo, indem sie drei Gaswolken verbliesen. Diese Wolken waren von Bombardement der Artillerie und Minenwerfer auf unsere Gräben begleitet. Da wir diesen Angriff erwartet hatten, waren alle Maßregeln vorher getroffen. Nach der letzten Wolke erschienen die feindlichen Reihen, die sofort durch unser Feuer auf ihre Gräben zurückgeworfen wurden.

**Überführung starker russischer Streitkräfte nach Finnland.**

„Svenska Dagbladet" meldet, daß in letzter Zeit bedeutende russische Streitkräfte nach dem nördlichen Finnland überführt worden seien. Allein in Torneao befinden sich gegenwärtig gegen 3000 Mann, hauptsächlich Truppen, die früher an der Front gewesen seien. Gleichzeitig sei die Grenze überall aufs strengste abgesperrt. In der letzten Zeit hätten sich zahlreiche Zusammenstöße zwischen Bevölkerung und Militär ereignet, wobei es immer Tote und Verwundete gegeben habe.

*

## Der Krieg gegen Rumänien.

**Unser Sieg in der Moldau**

wurde nach dem gestrigen Bericht unserer Heeresleitung ausgenutzt und in Verfolg dessen sind auch weitere Fortschritte gemacht. Die Gefangenenbeute stieg gleichfalls erheblich.

Hierzu wird im österreichisch-ungarischen Bericht gemeldet:

**Im Raume südöstlich von Focsani wurde der Gegner bis an die Mündung des Rimni-Sarat zurückgeworfen. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte, denen der Feind in der Schlacht bei Focsani unterlegen ist, gewannen, ihren Sieg ausnutzend, die Putna, auf deren linken Ufer sich die Russen zu stellen scheinen. Diese haben in den zwei letzten Tagen 99 Offiziere und 5400 Mann Gefangene eingebüßt und drei Geschütze und zehn Maschinengewehre verloren.**

Von der **Waldkarpathen-Front** heißt es weiter in dem Bericht:

**Am Südflügel der Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph erkämpften die Truppen des Feldmarschallleutnants von Ruiz bei Iresci und Cangurile in schwierigem Gelände und in Schnee und Frost weitere Vorteile. Sonst an der Ostfront bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts von Belang.**

In den amtlichen russischen Berichten wird gemeldet: Unter dem Druck des Feindes zogen sich am Oberlaufe der Susita und nordöstlich von Focsani stehende russische und rumänische Abteilungen ein wenig in östlicher Richtung zurück. Nach heftiger Artillerievorbereitung am Morgen griff der Feind Petesti Focsani an und drängte die Rumänen zurück, aber herbeigeschaffte Reserven hielten den Vormarsch des Feindes auf. In dichten Linien griff der Feind Abschnitte unserer Stellung in der Gegend von Pontetschestschi, nordwestlich von Focsani an, wich aber, mit heftigem Feuer empfangen, wieder zurück und ließ auf dem Felde viele Tote und Verwundete. Ebenso ergebnislos waren die Angriffe des Feindes nördlich Oleneska und bei Kotumshali am Sereth, 8 Werst östlich der Einmündung des Buzen.

**Über die letzten Kämpfe**

vom 4. bis 8. Januar meldet das A. O. K. 9: Der Sieg in der fünftägigen Schlacht an der Putna ist errungen. Der Gegner war in einer von Natur stark und gut ausgebauten Stellung, deren Hauptteile die Brückenköpfe von Fundeni und Focsani bildeten, anzugreifen. Nach Beendigung der Angriffsvorbereitungen wurden am 4. Januar Vorstellungen genommen. Am 5. brachen deutsche Bataillone in den Brückenkopf von Fundeni ein. Am 6. setzte ein großangelegter, mit starken Massen geführter russischer Gegenangriff in 25 Kilometer Breite ein. Der Plan des Russen war, die Mitte der 9. Armee zu durchbrechen. Er scheiterte an dem zähen Widerstand unserer Truppen und an der Stoßkraft bewährter westpreußischer Bataillone, die den Feind zum Stehen brachten und die durch vorübergehenden Erfolg des Feindes geschlagene Lücke schlossen. So konnte unser Angriff am 7. fortgesetzt werden. Die unter den Generalmajor Huller und Meims und dem Feldmarschalleutnant Goiginger fechtenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen brachen in die Focsani-Stellung ein, stießen tief durch, überrannten die zweite Linie, während gleichzeitig die deutschen Gebirgstruppen den Feind aus den Waldbergen des Odobestistockes warfen. Damit war die Schlacht entschieden.

Mitte und linker Flügel der Milcovu-Stellung waren nicht mehr zu halten. Am 8. fiel Focsani als Siegespreis, sowie das gesamte rechte Putna-Ufer in unsere Hand. Neben den schweren blutigen Verlusten büßte der Feind 99 Offiziere, über 5400 Gefangene, drei Geschütze und 10 Maschinengewehre ein.

Der militärische Mitarbeiter des „Petit Parisien" hält die Lage der Russen und Rumänen im Moldaugebiet für schlimm, da jeglicher Verpflegungsnachschub für die Russen unmöglich werde. Die Deutschen verkennen übrigens die Schwierigkeit der Aufgabe nicht, die ihnen noch bevorstehe, und feierten ihre Erfolge mit auffallend mäßiger Sprache.

Die verbandsfreundliche „Tidens Tegn", Norwegens größtes Blatt, läßt sich aus Paris über die

**militärischen Folgen des deutschen Sieges bei Braila**

telegraphieren: In russischen Kreisen sehe man die Folgen als ernst an. Falle Galatz, so würde die ganze Sereth-Stellung zusammenbrechen. Solange es dem Feind gelinge, Marazesti zu besetzen, so würde jede Versorgung mit Lebensmitteln für die Russen unmöglich, und diese würden gezwungen sein, sich hinter den Pruth zurückzuziehen.

**Bessarabien wird in Verteidigungszustand versetzt.**

Nach Schweizer Korrespondenzmeldungen aus Petersburg hat der Gouverneur von Bessarabien verordnet, daß alle nicht zum Heeresdienst einberufenen männlichen und weiblichen Arbeitsfähigen im Alter von 17 bis 40 Jahren zu den Armierungsarbeiten am Dnejsir herangezogen werden müssen.

**Die Absichten der Deutschen.**

Die „Times" erfahren aus Jassy unterm 3. Januar: In maßgebenden Kreisen herrschte wenig Zweifel darüber, daß die deutsche Heeresbehörde eine schnelle Besetzung des ganzen rumänischen Gebietes beabsichtige. Deshalb werde die deutsche Offensive möglichst tatkräftig ausgeführt und auch trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse der Jahreszeit fortgeführt. Die Versuche, sich einen Weg durch die Moldau und das Bitoz-Tal zu bahnen, dauerten ungeschwächt fort. Es würden neue Truppen herangeführt und die Angriffe Tag und Nacht mit außerordentlicher Heftigkeit betrieben. Diese Vorstoßbewegung hänge fraglos mit politischen Beweggründen im Hinblick auf den Frieden zusammen.

*

## Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

**Der Kampf um Monastir.**

Nach Schweizer Korrespondenzmeldungen aus Mailand berichtet „Corr. d'Italia" aus Saloniki, daß sich das feindliche Artilleriefeuer auf Monastir von Tag zu Tag steigere. Die serbischen Zivilbehörden haben Monastir wieder verlassen. Auch an der ganzen übrigen mazedonischen Front wachse die Bedrohung durch die feindlichen Verstärkungen.

*

## Die Lage in Griechenland.

**Ein Ultimatum an Griechenland und dessen Antwort.**

Reuter meldet:

**Die Ententemächte Frankreich, England, Rußland und Italien überreichten heute morgen der griechischen Regierung ein Ultimatum, in dem die Annahme der in der Note vom 31. Dezember enthaltenen Forderungen binnen 48 Stunden verlangt wird.**

Die dem griechischen Kabinett nahestehende Athener Zeitung „Embros" gibt die allgemeinen Richtlinien der an den Vierverband zu richtenden Antwortnote bekannt. Es erscheine der Athener Regierung jedes Zugeständnis bezüglich der Kontrolle der Staatspolizei, des Telegraphen und anderer öffentlicher Dienste unmöglich. Unannehmbar sei auch das Verlangen nach Fortsetzung der Truppenbeförderungen nach dem Peloponnes, denn als Vollstreckerin des Volkswillens könne die Regierung die Tatsache nicht mißverstehen, daß erst kürzlich wieder zwei solcher Eisenbahnzüge angehalten und zur Rückkehr nach Thessalien gezwungen wurden. Unter keiner Bedingung könne auch auf die Freilassung der verhafteten Venizelisten eingegangen werden. Wenn aber die Entente sich dafür verbürge, daß die von den Venizelisten besetzten Inseln unverzüglich geräumt würden und gegen jede Erneuerung solcher Eingriffe in die öffentliche Ordnung strengste Maßnahmen ergreifen wolle, wäre das Kabinett Lambros geneigt, für die Ausschreitungen, deren Schauplatz Athen am 1. Dezember gewesen sei, eine mit der Würde Griechenlands zu vereinbarende Genugtuung zu leisten.

**Keine Zeitungen und keine Post in Athen.**

Wie der Athener Mitarbeiter des „Corriere della Sera" meldet, werden seit 40 Tagen infolge der Blockade in Athen keine Zeitungen und keine Post verteilt. Nur die amtlichen Heeresberichte der Kriegführenden, darunter die Berliner Funksprüche, werden bekannt gegeben. Die deutschen Berichte über den rumänischen Feldzug machen in der Öffentlichkeit starken Eindruck.

*

## Vom Seekriege.

**Abermals stattliche U-Boot-Arbeit.**

Außer den gestern im Depeschenteil berichteten wurden neun **weitere Schiffsversenkungen** gemeldet.

**U-Boot-Kommandant Steinbauer.**

Wie die „B. Z." erfährt, war Oberleutnant zur See Steinbauer, dem es bekanntlich gelungen ist, das französische Linienschiff „Gaulois" und den Truppentransportdampfer „Ivernia" und einen bewaffneten Transportdampfer zu versenken, Kommandant auch jenes Unterseebootes, das am 5. Oktober v. J. den Cunard-Dampfer „Franconia" (18500 Tonnen) im Mittelmeer versenkt hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170111-15/fragment/page=0002

# Der Krieg in den Kolonien.

**Englische Brutalität gegen deutsche Missionarfamilien.**

Bei der Berliner Mission sind Briefe eingegangen, aus denen hervorgeht, daß von den Gefangenen, die sich in den Lagern bei Blantyre in Schirchochlane (Britisch-Südafrika) befanden, die Männer. 85 an der Zahl, im Oktober von ihren Familien getrennt und nach Indien geschleppt worden sind. Dabei wurden auch ordinierte Geistliche und andere, die nie unter den Waffen gestanden hatten, wie Kriegsgefangene behandelt. Ende Oktober holte sie ein Dampfer in Beira ab, der über Daressalam und Zanzibar am 5. November in Monibasar einlief. Hier sollten sie auf ein nach Indien gehendes Schiff überführt werden. Diese Maßnahme gehört zum Empörendsten, was sich England gegen die Missionare geleistet hat. Erst hat man ohne jeden ernsthaften Grund von etwa vierzig evangelischen und katholischen Missionsstationen im Njassalande die friedlichen Männer, Frauen und Kinder auf eine Entfernung, weiter als von München bis Danzig, ohne ausreichende Fürsorge verschleppt und an ungesundesten Plätzen wochenlang verweilen lassen. Ihre Stationen hat man ausplündern lassen und so eines der schönsten Stücke deutscher Missionsarbeit gründlich verwüstet. In Blantyre aber befanden sich die Gefangenen wenigstens auf einem gesunden Platze. Jetzt aber trennt man plötzlich die Männer von den Frauen und Kindern, letztere im Herzen Afrikas allein und bringt die Männer, die fast alle einen langen Dienst im äquatoralen Afrika, darunter 2¾ Kriegsjahre, hinter sich haben, in das ungesunde Ahmednagoch in Indien, das heißt ebendahin, von wo man vorm Jahre die deutschen Missionare weggeführt hatte, weil ihre Anwesenheit in Indien eine Gefahr für das Land sei. Diese neue Brutalität wird in deutschen Missionskreisen und gewiß auch in manchen neutralen eine gerechte Empörung hervorrufen.

# Politische Uebersicht.

**Niederlande.** In der zweiten holländischen Kammer erklärte der Marineminister Rambonne, daß die holländische Regierung von England und Deutschland die in Holland eingeschlossenen Unterseeboote angekauft habe. Das englische Unterseeboot sei ein Schiff von 355 Tonnen an der Oberfläche und 434 Tonnen unter Wasser. Es habe vier Torpedolancierrohre und wurde während des Krieges in Montreal gebaut. Das deutsche Unterseeboot sei ein Minenleger, so gut wie neu, 150 Tonnen an der Oberfläche und 180 Tonnen unter Wasser. Über die Kosten konnte der Minister genaues noch nicht mitteilen.

**Spanien.** Der Ministerpräsident hat die Demission des gesamten Kabinetts unterbreitet.

**Rußland.** Anläßlich der von den Sozialdemokraten in den großen russischen Städten veranstalteten Geheimversammlungen sind nach Meldungen russischer Blätter in Petersburg, Moskau, Kiew und Odessa zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Die Ochrana ist eifrig an der Arbeit und nimmt bei allen verdächtigen Elementen Haussuchungen vor.

**England.** Die „Times" schreiben in einem Artikel über die bevorstehende Kriegsanleihe, diese verfolge zwei Ziele: einmal soll ein bedeutender Teil der bisherigen schwimmenden Schuld Englands konsolidiert werden, und zweitens solle die Regierung reichliche neue Mittel erhalten. Die neue Anleihe werde die größte Operation dieser Art in der Finanzgeschichte der Welt werden. Man könne nicht erwarten, daß der Gesamtbetrag der ausstehenden Schatzscheine (und der umtauschbaren Stücke der zweiten Anleihe) gegen Stücke der kommenden Anleihe eingetauscht wird. Wenn auch nur 500 Millionen Pfund umgetauscht würden, bedeute das schon ein Zeichnungsergebnis von zwei Milliarden Pfund.

**Rumänien.** „Havas" meldet aus Washington, daß die deutsche Regierung die Abberufung des amerikanischen Gesandten in Bukarest verlangt habe, weil dieser einer Untersuchung, die im deutschen Gesandtschaftsgebäude stattfand, beiwohnte und ein sich hierauf beziehendes Protokoll mit unterzeichnet hat.

## Deutschland.

— **Der Kaiser** hat dem königlich bayerischen Generalleutnant Ritter von Kneußl durch folgendes allerhöchstes Handschreiben das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite verliehen: Ich verleihe Ihnen heute, zu dem Zeitpunkt, an dem Sie die ruhmreichen Schlachtfelder Rumäniens mit ihrer königlich bayerischen 11. Infanterie-Division zu neuem Wirken verlassen, das Eichenlaub zu meinem Orden Pour le mérite. Seit ihrer Aufstellung stehen Sie an der Spitze dieser überall bewährten Division, die auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen in West und Ost unvergängliche Lorbeeren geerntet hat. Die Namen Przemysl, Verdun, Argesul, Filipesti sind Marksteine der Siegeslaufbahn, auf der Sie mit fester Hand und zielbewußter Sicherheit Ihre tapferen, stets kampfesfreudigen und unermüdlichen Truppen von Erfolg zu Erfolg geführt haben. Geben Sie der braven Division meine höchste Anerkennung mit meinem Gruß und besten Wünschen bekannt!

— **Der Kaiser und die Stiftung des Senators Possehl in Lübeck.** Der Lübecker Senat hat dem Kaiser über die Stiftung des Senators Possehl telegraphisch berichtet. Hierauf ist folgendes Antworttelegramm eingetroffen: „Sehr erfreut über die hochherzige Tat des Senators Possehl sage ich dem Senat für die mich lebhaft interessierende Mitteilung herzlichen Dank. Möge die Stiftung der freien und Handelsstadt Lübeck ihren im Dienste des Vaterlandes auf dem Schlachtfelde treu bewährten Söhnen und den Hinterbliebenen der Gefallenen reichen Segen schaffen. Mögen auch die freundlichen Wünsche des Senators für den weiteren Sieg unserer Waffen und die glückliche Zukunft Deutschlands nach erkämpftem, ehrenvollem Siege mit Gottes Hilfe in Erfüllung gehen. Wilhelm, I. R."

— **Die Thronfolge ausländischer Fürsten in Sachsen-Koburg-Gotha.** Bald nach Ausbruch des Krieges wurde in dem gemeinschaftlichen Landtage der Herzogtümer Koburg und Gotha der Antrag gestellt, die ausländischen Thronanwärter von der Thronfolge auszuschließen. In der letzten Sitzung machte Präsident Liebetrau folgende hierauf bezügliche Mitteilung: „Die Verfassungskommission hat die das Land tief berührende Frage der Ausschließung der Angehörigen außerdeutscher Staaten von der Thronfolge in den Herzogtümern Sachsen-Koburg und Gotha von neuem mit der herzoglichen Staatsregierung verhandelt. Diese hat die Zusage erteilt, den gemeinschaftlichen Landtag mit aller tunlichen Beschleunigung wieder einzuberufen, sobald die Voraussetzung vorliegt, die als solche zwischen Staatsregierung und Verfassungskommission vereinbart worden ist. Die Bevölkerung des Landes darf versichert sein, daß der Landtag unablässig bemüht ist, die bedeutungsvolle Angelegenheit deutschem Empfinden entsprechend und im Geiste der Reichsverfassung unter gleichzeitiger Wahrung der schwerwiegenden materiellen Interessen des Landes baldigst der gesetzlichen Erledigung entgegenzuführen." Von den ausländischen Thronanwärtern des weitverzweigten Hauses Koburg kommen in erster Linie die Angehörigen des englischen Königshauses in Frage.

— **Prinz Johann Georg von Sachsen** ist am Montag um 10,50 Uhr in Begleitung des Flügeladjutanten des Königs, Obersten Baron O'Byrn, nach der Schweiz abgereist, um im allerhöchsten Auftrage daselbst die deutschen Internierten zu besuchen und ihnen Liebesgaben aus der Heimat zu überbringen.

— **Eine Frage an Gerard.** Reuter meldet aus Washington: Der Staatssekretär des Äußern hat den Botschafter Gerard in Berlin drahtlich ersucht, Aufklärungen zu geben über die von ihm bei dem Bankett der amerikanischen Handelskammer in Berlin abgegebenen Erklärungen, welche lauteten, daß seit Beginn des Krieges die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland nie so herzlich gewesen sind, wie jetzt. (Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.)

— **Für die Kriegswohlfahrt.** Der preußische Finanzminister beabsichtigt am 16. d. M. im preußischen Landtag einen Gesetzesentwurf über weitere Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsaufgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände in Höhe von 200 Millionen einzubringen.

— **Tagung des polnischen Staatsrats.** Sicherem Vernehmen nach aus Warschau zufolge wird der polnische Staatsrat des Königreichs Polen in den nächsten Tagen dort zusammentreffen.

— **Der Geheimkämmerer des Papstes ausgewiesen.** Die italienische Presse meldet, daß Monsignore Gerlach, der Geheimkämmerer des Papstes, am Sonntag von Rom abgereist ist. Die Regierung ließ ihn bis zur Grenze durch zwei Geheimagenten überwachen. Der Posten bleibt unbesetzt. Der diensttuende Gewandkämmerer Migone versieht auch Gerlachs Amt.

— **Unterredung mit Batocki.** Der Berliner Korrespondent der „Aftenposten" Professor Holtermann hatte eine längere Unterredung mit dem Ernährungsminister von Batocki. Dieser sagte, er hätte eben ausführliche Berichte über die Kornvorräte in Rumänien empfangen; es hätte sich gezeigt, daß die rumänischen Kornmengen weit größer sind als man gedacht habe. Über die Verhältnisse in Österreich und Ungarn sagte Herr von Batocki: „Die Mitteilung, welche die „Morning Post" kürzlich über Mangel in der Doppelmonarchie veröffentlicht hat, sind völlig unwahr. Ich bin in letzter Zeit in Wien und Budapest gewesen und habe persönlich die Verhältnisse ins Auge gefaßt. In Ungarn sind überhaupt keinerlei Schwierigkeiten gewesen, da das Land mit Brotkorn reichlich ausgestattet ist. In Österreich wird die letzte Kornernte sich vielleicht als etwas unzureichend erweisen; es war schon ein Abkommen über die Ausfuhr von einigen hunderttausend Tonnen aus Deutschland getroffen, jetzt aber bekommt Österreich seinen Anteil der Kornvorräte in Rumänien, und eine Zufuhr aus Deutschland wird deshalb nicht notwendig sein. Lokale Proviantierungsschwierigkeiten kommen im Krieg ab und zu überall vor; nach Mitteilungen, die ich empfangen habe, kommen solche Schwierigkeiten aber häufiger in den feindlichen Ländern vor als bei uns. Die Behauptung unserer Feinde, daß der Friedensvorschlag der Mittelmächte wegen der unabwendbaren Hungersnot hervorgegangen sei, ist ebenso unwahr wie alle anderen Gerüchte in den Zeitungen der Alliierten. Wir haben keine Ursache dazu, die wahren Verhältnisse unter den Stuhl zu stecken, und wir fürchten ebensowenig die Hungerpläne unserer Feinde als ihre Waffen.

— **Der Schutz des städtischen Hausbesitzes.** Auf eine im Reichstage gestellte kleine Anfrage hat der Staatssekretär Dr. Helfferich die Antwort erteilt, daß die Anträge des organisierten Hausbesitzes betreffend Schutz des städtischen Hausbesitzes gegen wirtschaftliche Schwierigkeiten nach Herstellung des Friedens entsprechend der wirtschaftlichen Wichtigkeit gesunder Verhältnisse auf dem Gebiete des städtischen Hausbesitzes mit Sorgfalt und Aufmerksamkeit seitens der Reichsleitung geprüft werden. Eine Stellungnahme der verbündeten Regierungen zu den Anträgen liegt gegenwärtig noch nicht vor.

— **Kommandeur des Heimatluftschutzes.** Mit dem 15. Dezember 1916 ist die Dienststelle des Inspekteurs der Flugabwehrkanonen im Heimatgebiet („Iflakheim") in Frankfurt a. M. in die eines Kommandeurs des Heimatluftschutzes mit dem Sitz in Frankfurt a. M. umgewandelt worden.

## Handel und Verkehr.

= **Tauchbootpost.** Zur Beförderung mit deutschen Handelstauchbooten können bis auf weiteres versuchsweise gewöhnliche Briefe ohne Wareninhalt und Postkarten (ohne Antwortkarte) nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach neutralen Ländern im Durchgang durch die Vereinigten Staaten (Mexiko, Mittel- und Südamerika, Westindien, China, Niederländisch-Indien, den Philippinen usw.) bei den Postanstalten aufgeliefert werden. Die Bedingungen sind bei den Postanstalten einzusehen. Wir teilen hieraus folgendes mit: Das Höchstgewicht der Briefe darf 60 Gramm nicht übersteigen. Die Sendungen müssen freigemacht und auf der Vorderseite mit „Tauchbootbrief" bezeichnet sein. Für die Briefe und Postkarten gelten die Gebührensätze des Weltpostvereins. Außerdem ist eine besondere Gebühr zu entrichten, die für Postkarten und Briefe bis 20 Gramm 2 Mk., über 20 Gramm für je 20 Gramm des Briefgewichts ebenfalls 2 Mk. beträgt.

## Vermischtes.

* **Wirbelstürme in Australien.** Wirbelstürme von noch nie gekannter Stärke haben in Nord- und Zentral-Queensland ungeheure Verheerungen angerichtet. In der Stadt Chermont allein sind Hunderte von Personen von den Fluten hinweggeschwemmt worden. Über 50 Leichen hat man bisher geborgen.

* **Die Versorger der Urlauber.** In der Zeit vom 23. bis zum 31. Dezember wurden auf den Berliner Bahnhöfen an mehr als 53 000 aus den sechs Städten Groß-Berlins stammende Militärurlauber Brot- und andere Lebensmittelkarten für insgesamt 380 000 Verpflegungstage ausgegeben. Dank der neuen Einrichtung der Aushändigung der Karten auf den Bahnhöfen durch militärische Stellen, wie diese zwischen der Militärverwaltung und dem Magistrat verabredet worden war, vollzog sich die Abfertigung ohne Schwierigkeit und Stockung.

* **Ein Krefelder Kaufmann wegen Malz-Wuchers verhaftet.** In Krefeld wurde am verflossenen Sonnabend der Kaufmann Josef Neuhaus vom Kriminalkommissar Lehnert vom Kriegswucheramt Berlin festgenommen und dem dortigen Amtsgericht vorgeführt. Der Reichsgerstengesellschaft in Berlin war bekannt geworden, daß Neuhaus auf dem Wege über Saarbrücken ungeheure Mengen Malz aus Süddeutschland entgegen den gesetzlichen Bestimmungen nach Norddeutschland eingeführt und zu unerhörten Wucherpreisen an zahlreiche Brauereien abgesetzt hatte. So verkaufte er jeden Waggon anstatt zu dem normalen Preis von 7—8000 Mk. zu 24 000 Mk. Den Hauptverdienst hatten jedoch seine Hintermänner, deren Verfolgung bereits eingeleitet ist. Auch gegen die belieferten Brauereien wird vorgegangen werden.

Verantwortlicher Redakteur Franz Rößner in Merseburg.
Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg

**Anzeigen.**
**Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.**

**Bekanntmachung.**

Im Interesse eines geordneten Geschäftsganges sowie zur Beschleunigung des Rechnungslegungsgeschäfts der städtischen Verwaltung ist es dringend erforderlich, daß alle Unternehmer und Lieferanten sofort nach Ausführung der ihnen übertragenen städtischen Arbeiten und Lieferungen die Rechnungen über dieselben zur Prüfung und Zahlungsanweisung einreichen.

An alle Beteiligten richten wir daher hierdurch das dringende Ersuchen, sofort nach Erledigung der ihnen erteilten Aufträge die diesbezüglichen Rechnungen einzureichen, unter dem Hinzufügen, daß bei Nichterfüllung dieses Wunsches wir uns zu unserem Bedauern genötigt sehen, die Säumigen in Zukunft bei Vergebung von Lieferungen und Arbeiten auszuschließen.

Merseburg, den 4 Januar 1917.
**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Das Büro der **Lebensmittelverteilungsstelle** am **Neumarktstor 1** ist

**vormittags von 8—1 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr**

für den Geschäftsverkehr geöffnet.

**Leere Säcke** werden **nur Montags** während der oben genannten Geschäftszeit abgenommen.

Merseburg, den 10. Januar 1917.
**Der Magistrat.**

Off.-Ehepaar — kinderlos — sucht
**einige möblierte Zimmer**
mit Küchenbenutzung oder **kleine möbl. Wohnung** für sofort oder 1. 2. 17. Off mit Preisangabe unter **K O M** an die Exp. d. Bl.

**Ein 3jähr. Fohlen,**
1,63 m hoch, **dänische Fuchsstute, 1- u. 2-spännig gefahren,** ist, da für mich zu schwer, **preiswert zu verkaufen; zu besichtigen** Sonnabend und Sonntag im Gasthof zur Eisenbahn, Corbetha Bahnh.
**Hugo Held.**

**Neues, gut verzinsbares**
**Wohnhaus**
(von zweien die Wahl) zu verkauf. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Ein Waggon**
**buchene und eichene Pfosten**
sind zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Eine Kuh mit dem Kalbe**
ist zu verkaufen **Knapendorf 4.**

**Gebr. Herrennähmaschine**
zu kaufen gesucht. Angeb. erbeten **Kl. Sixtistraße 7, 2 Tr.**

**Guterhaltener Ulster,**
mittlere Größe, zu kaufen gesucht Angebote unter „Ulster" an die Exped. d. Bl.

**Laute**
(gebraucht, gut erhalten) zu kaufen gesucht. Angebote unter „Laute" an die Exped. d. Bl.

**6000 Mark**
auf sichere Hypothek auszuleihen. Offerten unter **A 200** in der Exped d. Bl niederzulegen.

**5000 Mark**
zum 1. April d. Js auszuleihen Angebote unter **G R 1938** an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Schlafstelle** event. für zwei Mädchen. Zu erfragen in der Exped d. Bl.

**Bettfedern**
empfehlt billigst
**B. Wendland,** Domstr. 1. 1 Tr.

**Firnißersatz**
(ca. 150 kg) gibt ab
**Adolf Malpricht.**

**Berufs-Beratungs- und Auskunfts-Stelle**
**für Mädchen, Frauen, Krieger-Witwen und -Waisen**
**Karlstrasse 4**
geöffnet **jeden Dienstag**
vorm von 11½—12½ Uhr
nachm. von 6—7 Uhr.

Hier finden alle Mädchen und Frauen nicht nur über berufliche Ausbildung kostenlos Auskunft, sondern auch Rat und Hilfe in wirtschaftlichen und anderen Nöten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170111-15/fragment/page=0003

Die Verlobung unserer Kinder Elise und Gustav beehren wir uns hiermit bekannt zu geben.

Kötzschen, im Jan. 1917.

Gustav Lingslebe und Frau
August Danneberg und Frau.

**Elise Lingslebe**
**Gustav Danneberg**
Verlobte.

Kötzschen, im Januar 1917.

---

Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft unser treusorgender über alles geliebter Vater, Schwieger- und Grossvater, der Rentier

# Karl Moritz Lippert

im 88 Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Karl Nelle und Frau** geb. Lippert.

Merseburg, 10. Januar 1917.

Die Beisetzung findet in Döbeln statt.

Von Beileidsbesuchen und freundlich zugedachten Blumenschmuck bitten wir abzusehen.

---

## Butterverteilung.

**Am Sonnabend den 13. Januar 1917**

wird gegen Abgabe der für die laufende Woche gültigen Kreisfettmarken in den bekannten Verkaufsstellen

**Molkerei- und Landbutter**

ausgegeben.

Auf jede Kreisfettmarke werden 55 Gramm Butter zum Preise von 80 Pfennig zugeteilt.

Im übrigen bleibt es bei dem bisher bekannten Verfahren.

Die Marken müssen zur Regelung des Verkehrs bis

**spätestens Donnerstag abend**

an die Verkaufsstellen abgeliefert werden.

Merseburg, den 9. Januar 1917.

**Der Magistrat.**

---

## Bekanntmachung!

Die Kleinhandelsverkaufspreise werden für die von uns gelieferten Waren wie folgt festgesetzt:

| | | |
|---|---|---|
| Süße Mandeln | das Pfund | 12,50 Mk |
| Majoran | „ „ | 6,— „ |
| Geräucherte Aale | „ „ | 8,— „ |
| Ceylon Zimmt | „ „ | 12,— „ |
| Magermilchpulver | „ „ | 2,— „ |
| Gries | „ „ | 0,28 „ |
| Kondensierte Milch | die Dose | 1,50 „ |
| Gemahlenen Pfeffer | das Pfund | 22,50 „ |
| Mohrrüben | „ „ | 0,09 „ |
| Citronen | das Stück | 0,15 „ |
| Vanillen-Zucker | das Päckchen | 12½ Pf. |
| Bücklinge | das Stück bis | 40 Pfg. |
| Pekco Tee | das Pfund | 10,— Mk. |
| Bouillon-Würfel „Büffel“ | das Stück | 0,05 „ |
| Bouillon-Würfel „Hansa“ | „ „ | 0,04 „ |
| Gemahlenen Piment | das Pfund | 10,— „ |
| Sauerkohl | „ „ | 0,16 „ |

Merseburg, den 9. Januar 1917.

**Der Magistrat.**

---

## Stoffwechselkrankheiten, Nervenleiden,

Blutarmut, Schwächezustände, Lungen-, Magen-, Darmleiden, Gicht, Rheumatismus, Arterienverkalkung, Zuckerkrankh., Leber- u. Nierenleiden usw. Hervorragende Erfolge durch kombiniertes Sauerstoff-Heilverfahren ohne jede Berufsstörung. Verl. Sie kostenlos Prospekt.

**Sanitätsrat Dr. Weise's Ambulatorium Berlin, Zimmerstraße 95/96.**

---

Gewinn-Auszug
der
9. Preuss.-Südd. (235. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie

1. Klasse. 1. Ziehungstag. 9. Januar 1917.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 50 Mark gezogen.

4 Gewinne zu 1000 M 97210 177977
2 Gewinne zu 500 M 187400
6 Gewinne zu 400 M 38353 70066 77229
19 Gewinne zu 300 M 38718 92507 95150 111873 122003 130597 139505 197203 207649
24 Gewinne zu 200 M 3265 3638 13456 48368 48568 66461 76054 134564 149123 167992 176317 185364
78 Gewinne zu 100 M 3987 6943 7790 12020 12523 16873 19077 20012 33561 38245 42731 43774 50932 52795 76764 84248 88328 103819 107438 107997 108580 115494 120813 122752 131333 134952 137432 138006 140168 157604 164420 165041 167532 171214 175189 190559 194503 198620 199597

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 50 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 50 000 M 95198
4 Gewinne zu 10000 M 6358
2 Gewinne zu 5000 M 157389
2 Gewinne zu 3000 M 78919
2 Gewinne zu 500 M 65543
4 Gewinne zu 400 M 32337 164370
19 Gewinne zu 300 M 18350 86509 157006 180094 184853
26 Gewinne zu 200 M 7797 10022 67317 94918 128298 132917 138241 149930 141636 171953 178897 204481 211339
88 Gewinne zu 100 M 1388 9261 11982 13767 14348 18287 19951 32261 33949 40327 55469 63791 69433 71460 75421 76814 80433 81150 87210 90191 93534 96232 112385 112722 119560 129005 130333 134814 136193 140037 142931 144044 144714 146702 153068 158473 159775 160873 162441 163916 173664 177153 181582 181662

---

Durch Bekanntmachung vom 10. Januar 1917 — Nr. M 1. 12. 16 KRA — habe ich eine Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Prospektpfeifen aus Zinn von Orgeln und freiwillige Ablieferung von anderen Zinnpfeifen, Schallrohren usw. von Orgeln und sonstigen Musikinstrumenten verfügt.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 10. Januar 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Frhr. v. Lyncker,
General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

---

# Kaiser - Panorama

Merseburg Im „Herzog Christian“, Weißenfelser Str. 1.

Von Sonntag den 7. Januar bis Sonnabend den 13. Januar

Deutsche u. österr.-ung. Truppen in Russisch-Polen, Galizien u. i. d. Bukowina

Geöffnet: täglich von 3—10 Uhr nachmittags.
Eintrittspreise: Erwachsene 25, Kinder 10 Pfg.

---

**TIVOLI** (Direkt. Oskar Schlegel)

Freitag den 12. Januar cr., abends ½8 Uhr Gastspiel des Frl. Anna Herbing-Breslau, der Hofschauspieler Anthony, Ferrand v. Warschawsky-Weimar. Der grosse Wintererfolg! in Berlin, Halle, Leipzig und Weimar usw. ein grosser Erfolg. Stets jubelnder Beifall!

**Herrschaftlicher Diener gesucht!**

Schwank in 3 Akten von Eug. Burg und Louis Taufstein.
Schauspielpreise! Vorverkauf bei Herrn E. Frahnert, hier, bis Freitag 6 Uhr.

---

# Schreibmaschinen

**Spezial-Reparatur-Werkstatt aller Systeme** sowie für **Rechen- u. Kopiermaschinen, Roneo- u. Rotary-Apparaten.**

**Max Knauth, Mechanische Werkstatt,**
Halle, Kleine Ulrichstrasse 1, II — Fernsprecher 4013.

---

# Rotes Kreuz.

**Gabenliste Nr. 96.**

Spenden gingen ein von:

Oberforstmeister Grotefeld 100 Mk., Ungenannt 28.—30. Rate à 50 Mk. = 150 Mk., Kriegsbetstunde in Leuna, Rössen und Göhlitzsch 50 Mk., Frau Frieda Jauck in Leuna, an Stelle von Weihnachtspaketen, 10 Mk., Frau Geh. Rat Harms 25 Mk., Rentier Hartrott 10 Mk., Tiefbaugesellschaft der Ammoniakwerke 50 Mk., Bankgeschäft Friedrich Schultze 100 Mk., 1. Knabenklasse der Volksschule II 2 Mk., Deutscher Mädchenbund in Braunsdorf 25 Mk., Eisenb.-Ober-Güter-Vorsteher Hentschel 3,65 Mk., Beamte der Kgl. Güterabfertigung 3,40 Mk., Arbeiter derselben 7,20 Mk., Dr. Voigt in Frankleben 5 Mk., Rittergut Benkendorf, Erlös für Altpapier, 18,20 Mk., Preuß. Beamtenverein, 12. Rate, 100 Mk., E. Rühle, Saalmiete pp. beim Vortrag des Preuß. Beamtenvereins am 8. v. Mts 20 Mk., Schule in Geusa 6,75 Mk., Landsturmkapelle 35 Mk., F. J. Schraube 10 Mk., Frau Superint. Siebert in Niederclobicau 18 Mk., Sammelbüchse im Laden des Kaufmanns B. Taitza, Markt, 15 Mk., Buchdruckereibesitzer H. Stollberg 100 Mk., Donnerstags-Kränzchen durch Frau Schwarz 10 Mk., Amtsgerichtsrat Dr. Moff 50 Mk., Ertrag des Leber- und Mädchenabends am 16. v. Mts 9,85 Mk., Jugend in Spergau 7 Mk., Ertrag eines Konzerts in Muschwitz durch den Amtsvorsteher in Starsiedel 20 Mk., Sammelbüchsen des Aufsichtspersonals des Mannschafts-Gefangenenlagers 11,01 Mk.

Für vorstehende Liebesgaben sagt herzlichen Dank.

Merseburg, den 8. Januar 1917.

**Der Mobilmachungsausschuß des Roten Kreuzes.**

---

# Dreher und Schlosser

bei gutem Verdienst gesucht.

**Th. Groke, Aktiengesellschaft.**

---

# Frauen u. Mädchen

**für Fabrikarbeit**

bei gutem Lohn gesucht

**Arthur Kornacker, Merseburg.**

---

Suche zum 1. 4. 17

**geräumige Wohnung**

im Preise zu 400 Mark.
Frau Rektor **Henkel, Halle a. S.,**
Schönburgstraße 10

---

**Schlafstelle** offen Ober-Altenburg 3.

---

# Lehrling

sucht zu Ostern
**Otto Götze,** Fleischermstr., Olgrube.

---

**Spieler-Abteilung des Allg. Turnvereins**

**Versammlung**
im Neuen Schützenhaus Donnerstag den 11. d. Mts Anfang 8½ Uhr.

Der Vorstand.

---

Zum Antritt Ostern 1917 suchen wir einen

**Schmiedelehrling**

unter günstigen Bedingungen aufs Land. Zu erfragen bei
**Gebr. Seibicke,** Gotthardtstr.

---

## Dom-Männer-Verein.

Montag den 15. Jan., abends pünktlich 8 Uhr, in Nüßes Hotel.

Vortrag:

**Fordern die Erfahrungen des Weltkrieges eine Umgestaltung des deutschen Schulwesens?**

(Sup. Bithorn.)

---

# Cinophon-Theater

**Gr. Ritterstr. 1.**

Programm von

**Donnerstag bis Sonntag.**

Kairo. Natur.
Des Doktors Verordnung. Humor.
Die Vergessene. Drama.
Hauptmann Köhler's Beisetzung. Aktuell.

# Der Stern.

Spannendes Drama in 3 Akten, in der Hauptrolle: Fern Andree.

# Die Ahnengalerie.

Kriegslustspiel in 2 Akten.

---

Die 1. diesjährige Vierteljahrsversammlung findet am **Sonntag den 14. Januar, nachm. 4 Uhr,** im „Tivoli“ statt. **Das Direktorium.**

---

Ich suche zum 1. Februar oder später eine

**Köchin,**

die Hausarbeit übern. muß.
Frau Geh. Reg.-Rat **Skonieczki.**

---

Älteres Mädchen oder junge Frau ohne Anhang wird

**als Haushälterin**

sofort ges. Wo sagt die Exp. d. Bl.

---

Für Dienstags und Freitags vorm.

**Aufwartung gesucht**

Hallesche Str. 13.

---

**Aufwartung**

für sofort gesucht
Obere Breite Str. 18.

---

**Aufwartung**

sofort für vormittags gesucht
Aulandstr. 18.

---

# Geübter Packer

gegen hohen Lohn sofort gesucht
**Peitschenfabrik Weißenfelser Str. 18**

---

# Geübte Kleberinnen

für gefütterte Bodenbeutel

finden dauernde Beschäftigung

Papierwarenfabrik

**B. A. Blankenburg.**

---

# Einige Arbeitsmädchen

finden noch per sof. Beschäftigung.

**Mühlpfordt Söhne.**

---

Sämtliche Lebensmittelmarken sind uns am Sonnabend abhanden gekommen. Hohe Belohnung sichern wir demjenigen zu, welcher uns über den Verbleib derselben etwas mitteilen kann.

**Frau Guschel,** Rosental 8.

---

**Hierzu eine Beilage.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170111-15/fragment/page=0004

# Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 8 — Donnerstag den 11. Januar — 1917


## Provinz und Umgegend.

† **Halle**, 10. Jan. Die 60 jährige Drechslermeisterfrau Rindleben ist am 9. d. Mts. mittags von einem Unbekannten auf der Moltkestraße erstochen worden. Ein Hundertmarkschein, den die Frau bei sich hatte, fehlt. Sie konnte vor ihrem Tode noch mitteilen, daß sie von einem Manne erstochen worden sei, der ihr habe Fleisch verkaufen wollen. Der Mörder verstand Frau Rindleben, welche er kurz vorher kennen gelernt hatte, in die teilweise unbebaute Gegend zu locken, wo die Tat erfolgt ist. Er hatte sich, wie festgestellt wurde, als Schlosser Konrad aus Teicha ausgegeben.

† **Weißenfels**, 10. Jan. Der Leiter der hiesigen Provinzialtaubstummenanstalt, Direktor Max Kühling, ist in Berlin während eines Besuches bei einer Schwester an Schlaganfall plötzlich gestorben. Direktor Kühling hatte, von Erfurt kommend, sein hiesiges Lehramt 1891, die Leitung der Anstalt 1908 angetreten.

† **Eisterwerda**, 9. Jan. Keine Kartoffeln mehr! Der hiesige Magistrat macht folgendes bekannt: Unsere Bemühungen, durch freihändigen Ankauf, sowie durch Berichte an die Kreiskommunalverwaltung, die Provinzialkartoffelstelle, die Reichskartoffelstelle, das stellvertretende Generalkommando, das Kriegsernährungsamt, sowie das Kriegsamt Abteilung für Volksernährung, Kartoffeln zu beschaffen, sind bisher erfolglos gewesen. Unser Vorrat an Kartoffeln ist bis auf 25 Zentner vollständig erschöpft, und es ist außerdem nur noch ein kleiner Bestand von Kohlrüben, sowie 800 Zentner guter Speisemöhren vorhanden. Wir können also, wenn uns bis zum 12. Januar keine Kartoffeln mehr überwiesen werden, bei der nächsten Ausgabe am 13. Januar fast nur Kohl- oder Mohrrüben verabfolgen. Wir bemerken aber, daß in der nächsten Woche 15 Zentner Haferflocken und in der übernächsten Woche 15 Zentner Nudeln und 14 Zentner Graupen zur Verteilung gelangen.

† **Aschersleben**, 9. Jan. Hier hat die 5 jährige Hildegard Eley in der Wohnung ihrer Eltern, Froserstraße 6, während ihre Mutter zum Fleischer gegangen war, mit ihrer Puppenstube gespielt und vermutlich dabei ein kleines Licht angezündet. Hierbei sind ihre Kleider in Brand geraten, so daß das Kind an den erlittenen Brandwunden auf der Stelle verstorben ist.

† **Altenburg**, 9. Jan. Die Stadtverordneten wählten den ersten und zweiten Vorsitzenden wieder und an Stelle des ausgeschiedenen Justizrats Lotz zum Stellvertreter Landgerichtsrat Dr. Heßelbarth. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde die Aufnahme eines Darlehns von 640 000 Mark beschlossen zur Deckung des Fehlbetrags, der sich im Laufe der jüngsten beiden Jahre beim städtischen Schlachthofe herausgestellt hat. Dem Ersuchen um Entlassung des Stadtbaurats Dr. Sohrmann aus seiner Stellung wurde zugestimmt. — Die hiesige Preisprüfungsstelle gibt zur Aufklärung des Publikums bekannt, daß eine Altenburger Firma Himbeer-Kunstgelee zum Preise von 1,08 Mark für 1 Pfund anbietet, das nach der amtlichen Untersuchung zu 97 Prozent aus Wasser und im übrigen aus gefärbtem mit etwas Säure und Süßstoff versetztem Agar oder ebensolcher Gelatine besteht. Der Preis übersteigt den wahren Wert um etwa das Zehnfache.

† **Gera**, 9. Jan. Die Arbeiter in einer hiesigen Brauerei stellten am Freitag mitten im Betriebe die Arbeit ein. Die hiesigen Brauereien glaubten, daß die der Allgemeinheit auferlegte Beschränkung des Biergenusses auch auf ihre Arbeiter auszudehnen sei, denen pro Kopf täglich 5 Liter zustand, und auf täglich 2 Liter herabgesetzt wurde. Der Ausfall von 3 Litern sollte jedoch in bar entschädigt werden, was aber von den Arbeitern abgelehnt wurde, ebenso ein weiteres Zugeständnis auf 3 Liter täglich und Entschädigung der übrigen 2 Liter.

† **Jena**, 9. Jan. Der Gemeinderat wählte Justizrat Stapff als ersten Vorsitzenden, Oberlandesgerichtsrat Dr. Buchmann als ersten und Rentner Pitt als zweiten Stellvertreter wieder. Oberbürgermeister Dr. Fuchs gab einen kurzen Verwaltungsbericht. Infolge des günstigen Abschlusses des Haushalts und der finanziellen Ergebnisse der städtischen Betriebe, namentlich aber dank der hohen Blüte der hiesigen Großindustrien, konnte eine Herabsetzung des Steuersatzes von 130 auf 120 Proz. vorgenommen werden. Neben dem Kleinwohnungsbau bezeichnete der Oberbürgermeister als dringlichste städtische Aufgabe die Zuleitung der Wichmarer Quelle. Im vergangenen Jahre hielt der Gemeinderat 30, der Gemeindevorstand 62 Sitzungen ab.

† **Stendal**, 10. Jan. Die Überlandzentrale Gardelegen und Salzwedel haben wegen Kohlenmangels ihre Betriebe eingestellt.

† **Kassel**, 10. Jan. Die Gattin des Kaufmanns Georg Streubel stürzte aus einem Fenster der im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße hinab und erlitt tödliche Verletzungen, denen sie im Krankenhause alsbald erlag. Ob der Tod der erst 35 Jahre alten Frau auf Selbstmord oder Unglücksfall zurückzuführen ist, ist noch nicht aufzuklären gewesen.

† **Kassel**, 9. Jan. Der Stadt Kassel sind jetzt im ganzen 457 000 Mark für Blinde in Form von Stiftungen zugegangen. Aus diesem Grunde wurde in der Stadtverordnetensitzung angeregt, gemeinsam mit dem Bezirksverband Kassel eine Blindenheilanstalt für den engeren Bezirk Kassel zu errichten.

† **Oberhof** i. Thür., 10. Jan. Die Königin von Bulgarien mit Gefolge ist zu längerem Kuraufenthalte hier eingetroffen.

† **Schmannewitz**, 10. Jan. Eine Familientragödie hat sich gestern hier abgespielt. Als das Dienstmädchen in dem Hause des Betriebsleiters des Portlandzementwerkes A.-G. Rudolf Förder am Montag früh um 9 Uhr die Veranda betreten wollte, fand sie die einzige 16 jährige Tochter des Ehepaares Förder erschossen vor. Das Schlafzimmer der Eltern war verriegelt. Nach der gewaltsamen Öffnung fand man auch die Leichen des Ehepaares. Wie die Untersuchung ergab, hat Förder, der im 47. Lebensjahr steht, erst die Tochter, die ahnungslos in der Veranda saß, erschossen und dann seiner Frau dasselbe Los bereitet. Der Mörder hatte sich dann eine Schlinge um den Hals gelegt, diese am Fensterkreuz befestigt und sich in dieser Stellung noch einen tödlichen Schuß in den Kopf beigebracht. Wie ahnungslos die unglücklichen Opfer gewesen sein müssen, geht daraus hervor, daß die Mutter schon die Koffer für die Tochter gepackt hatte, die heute nach Halberstadt in die Pension fahren sollte. Auch ein Kuchen stand eingerührt da. Das Dienstmädchen hatte zu seinem Glück am Sonntag abend die Wohnung verlassen, um daheim zu schlafen, sonst wäre es wohl auch seinem Schicksal nicht entgangen. Über die Gründe, die Förder zu der Tat bewogen haben können, ist nichts bekannt.

† **Bernburg**, 9. Jan. Als eine bleibende Erinnerung an die gegenwärtige Kriegszeit wird entsprechend einer auf der letzten Diözesenversammlung gegebenen Anregung auch in unserer Stadt von heute ab allabendlich um 6 Uhr die Betglocke geläutet werden, und zwar zunächst die der St. Aegidienkirche.

*

**Der Vorstand des Bezirksverbands Halle (S.) der Fortschrittlichen Volkspartei,**

zu dem die Wahlkreise Halle-Saalkreis, Torgau-Liebenwerda, Schweinitz-Wittenberg, Delitzsch-Bitterfeld, Mansfelder Kreise, Merseburg-Querfurt, Weißenfels-Naumburg-Zeitz gehören, hielt in Anwesenheit der Abg. Koch und Delius am letzten Sonntag in Halle eine Sitzung ab. Abg. Geheimrat Dove hatte sich entschuldigt. Nach Erledigung einer Reihe geschäftlicher Mitteilungen und nach Entgegennahme des Kassenberichts durch den Schatzmeister, Kaufmann Georg-Halle, wurde die Frage der Wiederbesetzung des Parteisekretariats behandelt. Nach dem Vorschlag des Abg. Delius wird die provisorische Verwaltung vorläufig beibehalten, bei Friedensschluß wird man sich über die weitere Unterhaltung und Besetzung des Sekretariats schlüssig werden. Inzwischen ist sämtlicher Schriftwechsel an den Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses, Abg. Delius, zu richten. Die Einberufung des Bezirksparteitages wird dem geschäftsführenden Vorstand überlassen. Der Vorstand war einmütig der Ansicht, daß auch jetzt während des Krieges die Fühlung mit den Parteigenossen unbedingt aufrecht erhalten bleiben müsse. Die gemachten sehr günstigen Erfahrungen über die verschiedene Betätigung der Vereine ermuntern dringend zur weiteren Tätigkeit. Über die Arbeiten der parlamentarischen Vertretungen berichteten die Abg. Delius und Koch. Der letztere behandelte namentlich das Gesetz über den freiwilligen Kriegsdienst. An die Berichte knüpfte sich eine eingehende Aussprache, deren Ergebnis die einstimmige Annahme der vom ersten Referenten vorgeschlagenen Entschließung war. Man beschloß noch, jetzt in der Öffentlichkeit nicht in eine Erörterung der Kriegsziele einzutreten, dagegen nach Bekanntgabe der Kriegsziele durch die Regierung eine weitere Vorstandssitzung abzuhalten.

Die vom Vorstand angenommene Entschließung lautet:

Der Vorstand des Bezirksverbandes Halle der Fortschrittlichen Volkspartei spricht der Reichsregierung besonderen Dank aus für das Friedensangebot der Mittelmächte. Die schroffe, mit nichtigen Vorwänden erfolgte Ablehnung der Friedensnote durch unsere Feinde wird nicht verfehlen, unser Heer und Volk anzuspornen, alle Kräfte einzusetzen, damit ein Friede errungen wird, der uns diejenigen militärischen Sicherungen bietet, die zur wirtschaftlichen und kulturellen Entwickelung des deutschen Volkes dauernd notwendig sind.

Der parlamentarischen Vertretung der Partei spricht der Bezirksverbandsvorstand zu ihrer bisherigen Haltung Anerkennung und volles Vertrauen aus.

## Merseburg und Umgegend.

10. Januar.

### Ehrenbürger Oberbürgermeister Geheimrat Reinefarth †.

Die Stadt Merseburg steht tieftrauernd am Sarge eines ihrer besten, verdienstvollsten Mitbürger. Heute morgen ist unser Ehrenbürger, der frühere Oberbürgermeister Reinefarth, von einem längeren Leiden im 79. Lebensjahre durch den Tod erlöst worden. Jäh und unerwartet wird den meisten diese Trauerbotschaft kommen, denn von der Erkrankung des allseitig verehrten Mannes war in der Öffentlichkeit wenig bekannt. Der Verstorbene war am 7. Februar 1838 geboren und wirkte vor seiner am 5. Oktober 1876 hier erfolgten Wahl als Bürgermeister in Perleberg. Am 1. Januar 1877 wurde er als Nachfolger des Bürgermeisters Seffner in sein Amt als Bürgermeister der Stadt Merseburg eingeführt. Nahezu 30 Jahre leitete der Verstorbene die Geschicke unserer Stadt. Beim Ausscheiden aus dem Dienst — am 1. April 1906 — ist seine Tätigkeit nach allen Richtungen hin so eingehend gewürdigt worden, daß uns heute nur trauernd die Pflicht zu erfüllen bleibt, ein Wort zum ehrenden Gedächtnis des treuen Mannes zu sagen: Er war ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle, hat niemals etwas anderes als das allgemeine Beste gewollt, hat niemals etwas anderes erstrebt als strenge Gerechtigkeit nach Sinn und Wortlaut des Gesetzes, und war immer überzeugt, nach oben und unten das Rechte und die Rechte freier Bürger vertreten zu haben. Nur kurz sei erwähnt, daß in seine Amtszeit die Einrichtung des Wasserwerkes und der Kanalisationsanlagen fällt; die Verbesserung und Verschönerung der Stadt — in bezug auf Straßenanlagen, Brücken, Geisel- und Klabetonierung — wurde während seiner Bürgermeisterzeit hervorragend gefördert. All dies sind Werke, die für immer mit dem Namen Reinefarth verbunden sein werden. Altenburger Schule, Altersheim, Kinderbewahranstalt, Infanteriekaserne, Denkmäler, die Bahn nach Mücheln und Schafstädt und die Fernbahn nach Halle sind Errungenschaften, die die Aera Reinefarth weiter kennzeichnen. Mit besonderer Liebe widmete sich Reinefarth der Pflege der Parkanlagen; bis zu seinem Tode wirkte er noch im Verschönerungsverein in vorbildlicher und in für Merseburg liebevoller Weise. — Beim Ausscheiden aus dem Dienste wurde Reinefarth in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste zum Ehrenbürger der Stadt Merseburg und vom König zum Geheimen Regierungsrat ernannt, nachdem ihm am 15. Juli 1897 bereits der Titel Oberbürgermeister verliehen worden war. Durch Orden wurde er vielfach ausgezeichnet. Auch außerhalb der Stadtgemeinde war der Verstorbene hervorragend tätig. Er war Jahrzehnte lang Mitglied des Kreisausschusses und Provinzial-Landtagsabgeordneter. — Alle, welchen es vergönnt gewesen ist, mit ihm zu arbeiten und zu streben im Dienste der Stadt Merseburg, werden sein Andenken in hohen Ehren halten, und auch die Bürgerschaft wird nicht vergessen, wie dieser Mann, den genaue Kenntnis des Verwaltungsrechts, Organisationstalent und Sparsamkeit besonders in allen seinen Maßnahmen auszeichnete, in dem wichtigsten Zeitraum der städtischen Entwickelung für das Gemeinwesen gearbeitet hat. Möge er in Frieden ruhen!

*

** **Das Geschäftszimmer der städtischen Lebensmittelstelle** befindet sich Am Neumarktstor 1. Geschäftszeit ist vormittags von 8 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Leere Säcke werden nur Montags abgenommen.

** **Die Buttermenge** für die laufende Woche ist wieder auf 55 Gramm pro Kopf festgesetzt worden. Abgabe der Marken und Verteilung wie früher.

** **Größere Fleischration für Schwerarbeiter.** Wie eine Nachrichtenstelle mitteilt, schweben gegenwärtig Erwägungen der maßgebenden Stellen über eine Anregung, den Schwerarbeitern in nächster Zeit eine größere Fleischration zuzubilligen.

** **Der Kgl. Landrat** erläßt folgende Warnung: Von einer Berliner Firma wird versucht unter dem Namen „Paulinum-Mehl" ein sogenanntes „Handelsfreies Mehlstreckungsmittel" in den Verkehr zu bringen. Nach dem Ergebnis der amtlichen Untersuchung von Proben dieser Ware handelt es sich im wesentlichen aus Bohnen- und Rapsstroh hergestelltes Strohmehl. Der Kauf und die Verwendung von „Paulinum-Mehl" wird hiermit verboten. Fälle, in denen „Paulinum-Mehl" oder andere sogenannte „Handelsfreie Mehlstreckungsmittel" angeboten werden oder schon gekauft worden sind, sind dem Kgl. Landrat, unter Einreichung von Proben des angebotenen oder gekauften Mehles, zu melden.

** **Berufsberatungs- und Auskunftsstelle** für Mädchen, Frauen, Kriegerwitwen und -Waisen. Wir weisen erneut darauf hin, daß die Vereinigung zur Pflege der weiblichen Jugend in Merseburg vor einem Jahre bereits Karlstraße 4 eine Berufsberatungs- und Auskunftsstelle für Mädchen, Frauen, Kriegerwitwen und -Waisen eingerichtet hat. Sie ist geöffnet jeden Dienstag vormittags von 11½ bis 12½ und nachmittags von 6 bis 7 Uhr. Hier finden alle Mädchen und Frauen nicht nur über berufliche Ausbildung kostenlos Auskunft, sondern auch Rat und Hilfe in wirtschaftlichen und anderen Nöten. Wir können diese Berufsberatungs- und Auskunftsstelle nur warm empfehlen. (Siehe Anzeige.)

** **Zur Einführung der durchgehenden Arbeitszeit** schreibt man uns noch: Die zwangsweise Einführung des 7 Uhr-Ladenschlusses und der verkürzten Polizeistunde hat bekanntlich Verkehrsschwierigkeiten und mancherlei wirtschaftliche Schädigungen zur Folge gehabt, die den Gedanken der allgemeinen Einführung der durchgehenden Arbeitszeit wieder auf die Tagesordnung gesetzt hatte. Unzweifelhaft gibt es eine große Anzahl von industriellen und geschäftlichen Betrieben, namentlich aber von Büros usw., die nur auf den Anstoß warten, um die jetzige geteilte Arbeitszeit durch die durchgehende zu ersetzen. Die Erfahrung lehrt, daß die Arbeitsleistung des Einzelnen bei durchgehender Arbeitszeit nicht vermindert, sondern vermehrt wird. Jetzt wird der wesentlichste Teil der 1½- oder 2-stündigen Mittagspause durch den Weg von und zu der Arbeitsstätte in Anspruch genommen. Erst mit der durchgehenden Arbeitszeit aber wird sich vor allem eine tatsächlich ins Gewicht fallende Ersparnis an Licht und Kraft erreichen lassen. Jetzt stehen Tausende von Betrieben zwei Stunden hindurch in einer Zeit still, in der noch Tageslicht zur Verfügung steht, die Heizung der Räume aber, die Feuerung der Kessel usw. muß fortgesetzt werden. Andererseits zeigt die Statistik der Gasanstalten und Elektrizitätswerke, daß es gerade die frühen Abendstunden sind, in denen die größte Inanspruchnahme erfolgt. Alle diese Werke und ihre Betriebe wiederum sind auf diesen Höchstverbrauch zugeschnitten. Ein allgemeiner Arbeitsschluß um 4 Uhr würde auch den schwersten Teil der Schädigungen beseitigen, die jetzt die Ladengeschäfte durch den 7 Uhr-Schluß erlitten haben, er würde aber vor allen Dingen eine Licht- und Kraftersparnis mit sich bringen, die zweifellos nach Tausenden zu bewerten wäre. Die Frage ist freilich, ob durch behördliche Maßnahmen die durchgehende Arbeitszeit zur Einführung gebracht werden kann. Dafür scheinen uns einstweilen die Verhältnisse noch zu verschiedenartig zu sein. Wohl aber ließe sich, namentlich wenn die Behörden und alle diejenigen Betriebe, die dazu irgend in der Lage sind, mit gutem Beispiel vorangingen, zunächst wenigstens ein sehr wesentlicher Teil des gewerblichen Lebens auf die durchgehende Arbeitszeit zuschneiden. — Wie uns übrigens mitgeteilt wird, ist man bei den hiesigen Behörden der Anregung bereits näher getreten, so daß in nächster Zeit voraussichtlich schon die durchgehende Arbeitszeit zur Einführung gelangt. Ob


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170111-15/fragment/page=0005

sämtliche Behörden hierzu übergehen, ist noch ungewiß, es wäre aber im Interesse der Sache nur zu wünschen.

** **Zur Sicherstellung des kommunalen Wahlrechts der Kriegsteilnehmer** ist im Sommer 1915 den Stadt- und Landgemeinden im Gesetzeswege die Befugnis gegeben worden, für die Jahre 1915 und 1916 durch Gemeindebeschluß anzuordnen, entweder, daß von einer Aufstellung, allgemeinen und Einzelberichtigung, sowie Auslegung der Liste der stimmfähigen Bürger (Gemeindeglieder) abgesehen und bei Wahlen die letzte endgültige Liste zugrunde gelegt wird, oder, daß bei der gesetzmäßigen Aufstellung (Berichtigung) der Listen hinsichtlich der Kriegsteilnehmer, die den sonstigen Voraussetzungen für den Erwerb und die Ausübung des Bürger- (Gemeinde-) Rechtes genügen, eine Minderung der veranlagten Steuersätze oder der Einkommensbezüge, die etwa gegenüber den für die letzte endgültige Liste maßgeblichen Verhältnissen eingetreten ist, außer Betracht bleibt. Es ist damit zu rechnen, daß die Geltungsdauer dieser gesetzlichen Bestimmungen in allernächster Zeit auf das Jahr 1917 erstreckt wird. Gemeinden, die sonst nach dem für sie gültigen Gemeindeverfassungsgesetz bereits in der zweiten Hälfte dieses Monats die Auslegung der Liste für die Wahlen zur Gemeindevertretung würden vornehmen müssen (vornehmlich sind das Landgemeinden), werden gut tun, um sich unnötige Vorarbeiten zu ersparen, auf die Fortdauer der Bestimmungen vom Sommer 1915 Rücksicht zu nehmen.

** **Keine Erhöhung des Zinsfußes der Sparkassen.** Nach den Beobachtungen des Vorstandes des Deutschen Sparkassen-Verbandes macht sich in verschiedenen Teilen des Landes bei den Sparkassen die Neigung zur Erhöhung des Zinsfußes für Spareinlagen bemerkbar. Der Vorstand weist mit Recht darauf hin, daß der dauernd starke Zufluß von Spareinlagen zur Erhöhung des Einlagezinsfußes nicht nötige, daß die Erhöhung der Einlagezinsen andererseits eine Erhöhung der Hypothekenzinsen zur Folge haben und damit die Lage des Grundbesitzes erschweren müsse. Schließlich sei zu befürchten, daß ein Vorgehen einzelner bedeutenderer Sparkassen mit Erhöhung des Einlagezinsfußes die Nachfolge benachbarter Sparkassen hervorrufen und damit in der Folge eine höchst nachteilige Wirkung auf den Geldmarkt ausüben werde. Diese Darlegungen hat der preußische Minister des Innern in einem Erlasse vom 2. November 1916 als zutreffend anerkannt und die Regierungspräsidenten mit entsprechenden Weisungen versehen. Der Deutsche Sparkassen-Verband macht ferner darauf aufmerksam, daß eine Erhöhung des Einlagezinsfußes außerdem eine große Gefährdung der nächsten Kriegsanleihe darstellen würde. Habe schon bei der letzten Kriegsanleihe die Beteiligung der Sparer und überhaupt der kleinen Zeichner auffallend nachgelassen, so sei mit einem weiteren Nachlassen unbedingt zu rechnen, wenn die Spannung zwischen dem Zinssatz der Kriegsanleihe und der jederzeit oder satzungsgemäß rückforderbaren Spareinlage verringert wird. — Aufsichtsbehörden und Selbstverwaltung sind also einig über die großen Nachteile der Zinserhöhung in der jetzigen, den ganzen Gemeinsinn erfordernden Zeit.

** **Abmieter rechtzeitig polizeilich anmelden!** Wiederholter Warnungen ungeachtet unterlassen es Vermieter immer wieder, ihre Abmieter rechtzeitig polizeilich anzumelden, in der Meinung, ihre Pflicht schon getan zu haben, wenn sie diese auf ihre Anmeldepflicht hinweisen. Diese Ansicht ist, wie erneut betont werden muß, irrig. Der Vermieter ist genau so zur Anmeldung der Abmieter verpflichtet wie dieser selbst. Er entledigt sich seiner Anmeldepflicht auf die einfachste und sicherste Weise, wenn er eine Anmeldung selbst bei der Meldestelle abgibt. Durch Unterlassung der Anmeldungen setzt er sich selbst nicht nur empfindlichen Bestrafungen aus, sondern er bringt sich auch in Gefahr, vielleicht Personen, die Veranlassung haben, ihren Aufenthalt zu verbergen, hierzu unbewußt behilflich gewesen zu sein.

** **Zur Warnung.** Eine Frau in Naumburg hatte eine aus ihrem Haushalt abgängige Person bei der Brotmarkenausgabe nicht abgemeldet, weil sie zu gleicher Zeit ihren bei Verwandten verpflegten Sohn wieder zu sich genommen und sich nun für berechtigt gehalten hatte, für diesen die Brotmarken weiter zu erheben. Der Irrtum brachte ihr eine Geldstrafe von 10 Mk. durch das Schöffengericht ein.

** **Tivoli-Theater.** Man schreibt uns: Um vielen Wünschen entgegenzukommen, bringt die Direktion O. Schlegel für diesen Freitag den 12. Januar, abends ½8 Uhr, die große Lustspielneuheit: „Herrschaftlicher Diener gesucht" von Burg und Taufstein zur einmaligen Aufführung. Nachdem das reizende Lustspiel vorigen Winter im Lustspielhaus in Berlin allabendlich die größte Heiterkeit erregte, nahm es seinen Siegeszug an alle auswärtige Bühnen. Die hiesige Aufführung ist glänzend besetzt. In den Hauptpartien finden wir — als erstes Gastspiel — Anna Herbing-Breslau, welche am Sonntag in Weißenfels einen vollen Erfolg hatte, weiter der Großherzogl. Hofschauspieler Anthony, Ferrand, Warschawski, ferner Direktor. Schlegel Const. Schlegel und Marg. Dumont, also eine glänzende Aufführung ist sicher. Wir machen unsere Theaterfreunde auf dieses Gastspiel aufmerksam. Sollten sich die Wochen-Gastspiele verlohnen, beabsichtigt Direktor Schlegel, diese zu wiederholen.

** **Fußballsport.** Am vergangenen Sonntag stand sich „Germania" I und Ammendorf 1910 I im Kranzspiel gegenüber. Eine große Zuschauermenge hatte sich zusammengefunden. Es entspann sich ein sehr flottes und ruhiges Spiel von Anfang bis zu Ende, welches „Germania" mit 5:1 gewann. Halbzeit 1:0 für Ammendorf. — Die 2. Mannschaft gewann gegen den Zeitzer B.-C. II mit 8:0, trotzdem sie nur eine Stunde spielte.

*

**Nochmals zur Milchnot.**

(Eingesandt.)

Ein edler Mensch pries gestern
Die Söhn' und deren Schwestern,
Den Zwillingspärchen-Segen
Des Milchgenusses wegen.
Ich rat', eh' Du willst schreiten
Zur Tat, o prüf' beizeiten,
Ob Dir wohl auch hienieden
Der Milchfrau Gunst beschieden,
So kannst, trotz Paar und Karten,
Auf Milch Du lange warten.

Ein Kundiger.

§ **Aus dem Saalkreise,** 10. Jan. Gemäß der Verordnung über die Fleischversorgung im Saalkreise kommen in der Woche von 8. bis 14. Januar als Wochenmenge etwa 250 Gramm Fleisch und Wurst auf den Kopf der Bevölkerung zur Verteilung. Die Abgabe von Eingeweidebeuteln in unverarbeitetem Zustand ist verboten. Die hieraus hergestellte Wurst wird auf die Fleischmenge angerechnet. Da die zuverlässige Höchstmenge zur Verteilung gelangt, so dürfen die Schwerstarbeiter nicht besondere Berücksichtigung finden. Durch Anrechnung von Fleisch aus Notschlachtungen können sich in einzelnen Bezirken Abweichungen ergeben. Von der Reichsfleischkarte werden alle zehn Abschnitte für den Empfang des Schlacht- und Büchsenfleisches, sowie der Wurst bestimmt.

§ **Schkeuditz,** 10. Jan. Milchlieferungsverträge sollen jetzt auch hier von der Stadt angeknüpft werden. Der Magistrat teilt mit: Zur Sicherstellung des Milchbedarfs der hiesigen Einwohnerschaft beabsichtigen wir wegen Lieferung weiterer Milchmengen mit den milchviehhaltenden Landwirten aus der hiesigen Stadt und den umliegenden Ortschaften weitere Milchlieferungsverträge abzuschließen. Nach Maßgabe der zu liefernden Milchmengen wird die Überweisung einer entsprechenden Menge von Futtermitteln in Aussicht gestellt.

§ **Osendorf,** 10. Jan. Am Sonnabend früh gegen sieben Uhr verunglückte der im 44. Lebensjahre stehende Kohlenbaggerführer Gustav Probst aus Osendorf im Tagebau auf der Grube v. d. Heidt tödlich. An einem Kohlenstroß von mehr als zwölf Meter Höhe wurde von einem Löffelbagger mit einem Gestänge von ungefähr 8 Meter Länge gearbeitet. Die gesamte Kohlenmenge konnte nicht weggearbeitet werden und der Stroß wurde dadurch ausgehöhlt. Die überhängende plötzlich niederbrechende Kohlenmenge zertrümmerte den Bagger und tötete Probst.

## Mücheln und Umgebung.

**10. Januar.**

V. **Oechlitz,** 8. Jan. Am vergangenen Sonnabend hielt der hiesige Krieger- und Landwehrverein im Gemeindegasthofe bei Kameraden Albert Gebhardt seine Generalversammlung ab. Nach Eröffnung durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Kameraden Hermann Bothfeld, erfolgte die Rechnungslegung für das verflossene Geschäftsjahr durch den Kassierer Hermann Gutwasser. Die Gesamteinnahme im letzten Geschäftsjahre betrug 97,78 Mk., die Gesamtausgabe 108,44 Mk., so daß mit Beginn des neuen Geschäftsjahres ein Minus von 10,66 Mk. vorhanden ist. Bei der Sterbe- oder Begräbniskasse betrug die Gesamteinnahme 87 Mk., die Gesamtausgabe 88,50 Mark, so daß bei derselben auch ein Minus von 1,50 Mk. vorhanden ist. Es sei hierbei gleichzeitig bemerkt, daß noch etwas über 1000 Mk. aus der Begräbniskasse in der Sparkasse und in Kriegsanleihe bereits zinsbar angelegt sind. Bezüglich der Ausgestaltung der diesjährigen Kaisergeburtstagsfeier ist vom Verein vorgesehen, diese am Sonntag den 28. Januar nur durch einen gemeinsamen Kirchgang am Vormittag festlich zu begehen. Nach Vergebung der einzelnen bezahlten Ämter und sonstigen Obliegenheiten im Verein im neuen Geschäftsjahre an den Mindestfordernden folgten die Vorstandswahlen. Auf Vorschlag wurden sämtliche bisherigen Mitglieder des Vorstandes durch Zuruf wiedergewählt. Alle nahmen die Wahl wieder an. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß der Verein gegenwärtig 70 Mann stark ist, außerdem gehört ihm noch ein Ehrenmitglied an; im vergangenen Jahre zählte er zu Beginn des Jahres 73 Mitglieder. Hierbei sei noch erwähnt, daß aus dem hiesigen Kriegerverein 37 Kameraden zu den Fahnen einberufen worden sind. Davon sind im vergangenen Jahre zwei gefallen, es sind dies die Kameraden Berthold Dübner und Otto Träntner. Beide fielen im Kampfe gegen Frankreich, ersterer am 10. Juni 1916, letzterer wurde am 1. Oktober 1916 durch Granatschuß schwer verwundet und ist dann am 1. November 1916 an den erhaltenen Wunden gestorben. Beide waren Inhaber des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse, letzteren auch das Eiserne Kreuz 1. Klasse zugedacht. Im Jahre vorher haben auch schon zwei Mitglieder des Vereins den Heldentod fürs Vaterland erlitten, es waren dies die Kameraden Otto Schneider und Paul Trautmann. So hat der Krieg aus dem Verein bereits vier Opfer gefordert. Von den im Felde stehenden Kameraden aus dem Verein haben für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde folgende das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten: Berthold Dübner (gefallen), Otto Thieme, Hermann Rost, Emil Träntner, Otto Träntner (gefallen), Otto Galander, Friedrich Güldner, Reinhold Strich und Otto Stähr. Ein Mitglied ist im vergangenen Jahre dem Verein durch den Tod entrissen worden. Gegen 10 Uhr wurde die Generalversammlung vom stellvertretenden Vorsitzenden geschlossen. — Dem Landwirt Kurt Else von hier, Gefreiter im Garde-Ulanen-Regiment, ist für bewiesene Tapferkeit im Osten das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden, nachdem er schon vorher mit der Badischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet worden ist. Genannter ist der Sohn des hiesigen Ortsrichters Reinhold Else.

## Wetterwarte.

V. W. am 11. 1.: Wechselnd bewölkt, etwas Schnee, Temperatur nahe Null. — 12. 1.: Zeitweise aufheiternd, meist wolkig bis trüb, Temperatur um Null, etwas Schnee.

## Vermischtes.

* **Einen Schinken für achthundert Mark.** Aus Schleswig-Holstein wird dem „Lokal-Anzeiger" geschrieben: Hier kommt es häufig vor, daß reiche Käuze aus Hamburg oder Kiel, vielfach im Auto, das flache Land bereisen, um für Phantasiepreise von den Landleuten Lebensmittel zu erstehen, die sonst schwer zu beschaffen sind. Da es sich offenbar vielfach um Leute handelt, die im Kriege sehr viel verdienen, so spielen Hundert- oder Tausendmarkscheine bei den Brandschatzungen der Dörfer gar keine Rolle. Besonders die Strecke zwischen Hamburg und Kiel wird von den protzigen Volksgenossen heimgesucht. Kürzlich trat im Kreise Bordesholm ein fremder Herr in das Haus einer Bäuerin und fragte, ob sie einen Schinken zu verkaufen habe. Die Bäuerin verneinte, worauf der Besucher auf einen unter dem Balken im Rauch hängenden Schinken wies und sagte: „Dor hangt doch een!" Die Frau erwiderte: „Ja, de wiegt gor 42 Pfund, awer den will ick vor mien Mann beholn, der swer arbeiten mutt." Der andere zog eine mit Geldscheinen wohlgefüllte Brieftasche heraus und meinte listig: „Wenn ick Se 800 Mark vor den Schinken gew, seggen Se denn ja?" Die Frau riß Mund und Augen ob des ungeheuerlichen Preisangebots auf und holte, ohne sich zu bedenken, flugs den Schinken aus dem Rauch, um die auf den Tisch gezählten acht blauen Scheine einstreichen zu können.

* **Enver Pascha und „Maikäfer".** Der türkische Kriegsminister und Vizegeneralissimus Enver Pascha hat, nach der „Tägl. Rundschau", seinem deutschen Regiment, à la suite dessen er seit einiger Zeit steht, den „Maikäfern" ein hübsches Weihnachtsgeschenk gestiftet. Das Angebinde bestand in einer großen Anzahl bester türkischer Zigaretten, deren Papier in Golddruck einen Maikäfer aufweist.

# Neueste Nachrichten.

## Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 10. Jan. (Großes Hauptquartier.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Regen blieb die Gefechtstätigkeit gering. Nur an der Ancre lebhafte Artilleriekämpfe.

### Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Stärkere russische Angriffe südwestlich Riga, sowie zahlreiche Vorstöße kleinerer Abteilungen zwischen Küste und Narocz-See blieben auch gestern ohne jeden Erfolg.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Vergeblich versuchten Russen und Rumänen die ihnen entrissene Hohestellung beiderseits des Sujita-Tales zurückzugewinnen. Unter blutigsten Verlusten scheiterten die mit starken Kräften ausgeführten Gegenangriffe. Nördlich und südlich des Cajmu-Tales wurde der Feind weiter zurückgedrängt.

In den Kämpfen der beiden letzten Tagen fielen sechs Offiziere, 900 Mann und 3 Maschinengewehre in unsere Hand.

### Kriegsschauplatz in Rumänien.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nördlich von Focsani gelang es uns, auf dem linken Putna-Ufer Fuß zu fassen. Zwischen Focsani und Fundeni zwangen wir den geschlagenen Gegner, seine Stellungen hinter der Putna aufzugeben und hinter den Seretz zurückzugehen. 555 Gefangene wurden eingebracht.

An der Rimnicul-Sarat-Mündung hielten wir im Angriff errungene Fortschritte gegen mehrere feindliche Vorstöße.

### Mazedonische Front.

Nächtliche Angriffe an der Struma wurden abgewiesen.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

(W. T. B.)

*

## Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 10. Jan. Heeresbericht vom 9. Januar. An der persischen Front hatten die Verteidiger von Deylet-Abad, die sich zum Teil aus persischen Freiwilligen zusammensetzten, die Stadt vor einigen Tagen beschlußmäßig aufgegeben, worauf sie von den Russen besetzt wurde. Durch einen in der Umgebung von Deylet-Abad unternommenen Angriff haben wir den Feind wieder aus der Stadt verjagt. Der Feind, der über 500 Mann verlor, entfloh nach Nordosten und Südosten. Wir machten 18 Gefangene. An der Kaukasusfront unternahm unser linker Flügel einen günstig verlaufenen Überfall auf die Russen. Wir verfolgten den Feind bis in seine Unterstände. Er verlor 15 Tote und Verwundete. Außer einer Menge Bomben und Kriegsmaterial erbeuteten wir für uns interessante Dokumente. Kein wichtiges Ereignis an den übrigen Fronten.

## Der bulgarische Heeresbericht.

Sofia, 10. Jan. Generalstabsbericht vom 9. Jan. Mazedonische Front: Englische Kompagnien versuchten im nördlichen Teil der Ebene von Serres gegen Baraklli-Dschumaja und Umgebung vorzurücken. Wir vertrieben sie jedoch durch Artilleriefeuer. An gewissen Punkten der Front spärliches Artilleriefeuer von beiden Seiten und stellenweise vereinzelte Schüsse des Feindes.

Ein feindlicher Monitor beschoß von Kilia-Arm die Stadt Tulcea. Wir versenkten durch Artilleriefeuer ein feindliches Truppentransportschiff westlich von Tulcea.

## Von der römischen Konferenz.

Berlin, 10. Jan. Laut „B. T." beginnt die italienische Presse endlich das Ergebnis der Konferenz in Rom zu besprechen. Ein Blatt schreibt: Von den militärischen Ergebnissen dürfe man nur das eine verraten, daß nämlich die Ententestaaten einander künftig mit allem Nötigen aushelfen dürften. In politischer Hinsicht seien alle bisherigen Kontrakte ausgeglichen, die Aktion könne also beginnen.

## Die russischen Kriegskosten.

Zürich, 10. Jan. Der russische Finanzminister teilt amtlich mit, die täglichen Kriegskosten Rußlands betragen 54 Millionen Rubel.

## Italienische Kohlennot.

Lugano, 10. Jan. Die italienische Regierung ordnete eine Bestandsaufnahme von Kohlen und Koks an. In verschiedenen Städten muß die Gasbeleuchtung entweder stark eingeschränkt werden oder ganz aufhören.

## Russischer Ministerwechsel.

Petersburg, 10. Jan. (Tel.-Ag.) Der Ministerpräsident und Verkehrsminister Trepow und der Unterrichtsminister Ignatiew sind in den Ruhestand versetzt worden. Der Senator und Mitglied des Reichsrats, Fürst Golizien, ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Der Senator Kulchicki ist mit der Führung des Unterrichtsministeriums betraut worden. Der Gehilfe im Ministerium des Auswärtigen Neratow ist zum Mitglied des Reichsrats ernannt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170111-15/fragment/page=0006

# Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,92M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotteriefuhr = Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

Nr. 8 — Donnerstag den 11. Januar 1917 — 43. Jahrg.


# Der Putna-Abschnitt erreicht.

## Weitere Fortschritte bei Focsani und Fundeni. — Erfolglose Angriffe der Russen bei Riga. — Ein Ultimatum des Vierverbandes an Griechenland.

## Auf die Deiche!

**Zur Ablehnung unseres Friedensangebots.**

Von Gustav Frenssen.

Unsere Feinde wollen von Frieden noch nichts wissen. Sie wollen noch einmal alle ihre Kräfte zusammenraffen und mit der allerhöchsten, mit der ungeheuersten Wucht, gegen uns heranbrechen. Wie wenn die wilde Nordsee, die ungeheuerlich tobende, gegen die Deiche bricht, so wollen unsere Feinde noch einmal gegen den Deich unserer eisernen Wehr anstürmen.

Der Deich muß halten! Es gibt einige Leute unter uns — es sind nicht viele, aber doch einige —, die sind schon schwach geworden von dem, was über uns gekommen ist. „Genug!" sagen sie, „laßt uns sehen, ob wir nicht zu irgendeinem Frieden kommen!"

Ja, wenn die Feinde wollten! Aber sie wollen ja nicht! Nein, sie wollen nicht! Sie wollen den Krieg! Und sie wollen den Sieg! Und ich sage Euch: sie wollen einen tüchtigen Sieg, einen gründlichen, einen völligen Sieg. Sie stehen da draußen rund um unser Land mit Forderungen auf den Spitzen ihrer Bajonette, die ungeheuerlich sind, die unsere Zerstörung bedeuten. Sie kommen mit der Heuchelei, daß wir Schuldner sind am Weltkriege. Sie kommen mit der Lüge, daß wir aus eitel Lust, Mutwillen und niedriger Gesinnung ihre Städte und Dörfer in Asche gelegt. Sie kommen in der Absicht, sich alles und jedes wiederzuholen, was sie in dem langen Krieg verloren haben. Alles, alles fordern sie mit wahnsinnigem Haß von uns, und fordern es ohne irgendwelches Bedenken, ohne irgendwelches Gewissen, ohne irgendwelche Grenzen. Wir? Wir sind Hunnen vor ihren Augen: wir sind Halbmenschen! Hinab mit diesem Volk in die Tiefe! Die Schande und die Schulden der ganzen Erde sollen wir tragen, wir und unsere Kindeskinder! Ein Bettelvolk sollen wir werden!

Wehe uns, wenn die Deiche nicht standhielten! Es würde bedeuten, daß wir all das Leiden, all die Kämpfe, ja, alle die Stufen unserer Entwicklung, die unser Volk durchgemacht, daß wir alles wieder von vorn anfangen müßten. Oder glaubt einer, daß die deutsche Seele, der deutsche Glaube und die deutsche Tüchtigkeit diesen Rückgang, nein, diesen Zusammenbruch ertrüge? Unser ganzes gesundes, tüchtiges junges Volk, daß das Gefühl der Dürftigkeit, der Schmach und Armut wieder durch unsere Städte und Dörfer schleicht? Würde sich nicht alles wiederholen, die ganze Not der letzten hundert Jahre? Die ganze Not von 1813, der Kampf von 1864, der Waffengang von 1870? Würden nicht auch die inneren Kämpfe von neuem beginnen? Lägen nicht wie Bismarcks nationales Werk so auch unsere sozialpolitischen Errungenschaften zerbrochen am Boden? Ja, das alles würde geschehen! Denn wir — wir Deutsche — haben nun einmal in unserem Herzen das Bewußtsein, ein großes und starkes Volk zu sein und sein zu dürfen, ungedemütigt, ungeduckt, ungerichtet, ehrenwert und wert seiner Stelle in Wind und Sonne. Wir würden nicht ruhen, bis wir uns wieder gewonnen hätten, was uns nach unserem Glauben vor Gott und den Menschen gehört.

Wahrhaftig, der Deich muß halten! Wahrhaftig, es ist nötig, daß wir uns wehren! Wir müssen standhalten und siegen! Wir müssen es schon wegen des Gewissens und wegen der Gerechtigkeit. Es ist uns ganz und gar unmöglich, daß wir unsere heilige, reine Sache von unseren Feinden vor der ganzen Welt in den Schmutz treten lassen. Menschen von Fleisch und Blut, wollen wir den Kranz dessen, der da tapfer stand, wo ihn Gott hingestellt. Ja, wir meinen, daß uns Gott selber ins Herz gegeben, daß wir standhalten müssen und daß wir dazu da seien. Und so stehen wir und verteidigen uns.

Aber das Standhalten, das Stehen, wo wir sind, das genügt noch nicht! Wir halten nun schon jahrelang stand, und werden es auch weiter können; aber wahrhaftig, dabei dürfen wir uns nicht beruhigen. Wir wollen ja mehr als standhalten, viel mehr: wir wollen ja den Frieden! Wenn wir aber den Frieden wollen, dann ist es nötig, daß wir den Sieg gewinnen! Rußland, Frankreich und England bringen immer wieder neue Heere hervor, sammeln immer wieder neue große Machtmittel und suchen immer neue Bundesgenossen zu werben, geheime und offene. Und England zumal! Es hofft auf die Zeit. England denkt dabei immer an seinen letzten großen Krieg, an den, den es gegen Napoleon führte. Zehn Jahre lang kämpfte es mit ihm. England wird auch gegen uns ankämpfen, das stärkste, gesundeste, zukunftsreichste Volk Europas, solange noch ein Schimmer von Hoffnung auf Sieg vorhanden ist. Darum genügt es nicht, daß wir standhalten. Nein, es genügt nicht! Es heißt: Siegen! Es heißt: die Reihen unserer Feinde tödlich schwächen! Es heißt: sie mit noch größ Mächten an Menschen, Eisen und Geist so zu schlä daß ihnen alle Hoffnung abhanden kommt, da die Waffen sinken lassen und im Frieden ihr suchen.

Wahrhaftig, es geht nicht mehr an, daß u Brüder da draußen Heimweh, Wunden und allein ertragen, Monat um Monat, und all die deren Millionen im Vaterlande, die durch den fall der Geburt zu jung oder zu alt oder zu sch sind, in alter Ruhe dahinleben, in altem Trot alter Arbeit und denken: sie halten stand! W haftig, es geht nicht mehr an, daß die Millionen heim während ihrer Tagesarbeit in Kum Sorgen und Liebe der Fronten gedenken und ab die Ohren mit den Fäusten zugedeckt, über den tungen sitzen und denken: sie halten stand! W haftig, es ist nicht mehr anständig, daß viele hun tausend rüstige Hände hier zu Hause und im L so dies und jenes betreiben, dies und jenes, denn nun gerade ihr Beruf oder ihr Verdienst ihre Freude ist, während rings ums Haus die von Feuer loht. Sie halten stand, unsere Brü Ach, selbstverständlich halten sie stand! Rede davon nicht länger! Daß wissen sogar unsere Fe daß wir standhalten! Siegen können die Deut großartig, aber standhalten können sie noch b können sie wie kein Volk auf der Welt . . ., we Pflicht in sich haben! Rede davon nicht! Rede vom Standhalten! Vom Siegen rede! Vom Siegenwollen, und noch mehr vom Siegenmüssen! Ja, davon rede: von dem Siegenmüssen, und daß Du, Du für Deine Person, teilnehmen mußt an dem Siegenmüssen! Und während Du davon redest: grabe mit, wuchte mit, drehe mit, schiebe mit, säe mit, rolle mit, wache mit, schreibe mit, rechne mit, grüble mit! Hilf mit an der Feuerarbeit Deiner Brüder, an diesem grausigen Tagewerk vom Morgen bis an den Abend und wieder an den Morgen, an dieser Volksarbeit für Leben und Tod, an dieser Ein-und-Alles-Arbeit des deutschen Volkes, an diesem großen deutschen Frühling 1917! Daß Du doch ja mitfreuen kannst, wenn die Kirchenglocken läuten!

## Zur Friedensfrage.

**Der König von Bayern und der Sultan über die Fortsetzung des Krieges.**

Bei der Königs-Geburtstags-Parade am Dienstag versammelte König Ludwig von Bayern in München die Verwundeten und die Offiziere um sich und wandte sich an sie mit einer Ansprache, in der er u. a. sagte:

„Vor kurzem hatten wir gehofft, daß der Frieden bald kommen werde. Se. Majestät der Kaiser mit seinen hohen Verbündeten hatten den Feinden, obwohl wir siegreich sind, das Anerbieten gemacht, Frieden zu schließen. Es wurde von den Feinden zurückgewiesen. Wir wissen jetzt, was wir zu tun haben. Wir müssen fortfahren zu kämpfen, um zu siegen, wie bisher. Wir müssen siegen, bis der Feind genötigt ist, uns um Frieden zu bitten, um einen Frieden, der ehrenvoll und dauerhaft ist und der den riesigen Opfern entspricht, die wir gebracht haben. Nicht wir waren es, die den furchtbaren Krieg begannen. Wir haben ihn aber angenommen, wie es sich geziemt und haben dem Feinde gezeigt, was es heißt, wenn man das Deutsche Reich und seine Verbündeten angreift."

Der Sultan hat einen Erlaß an das Heer gerichtet, in dem es heißt:

„Soldaten, meine Kinder! Wie in dem letzten kaiserlichen Erlaß auseinandergesetzt war, haben wir aus Gründen Blutvergießen zu ver- rbündeten Herrschern iedensverhand- n Staaten die Ernst- unseres Vorschlages verächtlich zurückge- en Verbündeten ge- wir seit zweieinhalb ten, fortzusetzen, le Verantwort- ietzen und die neuen ückfällt. Mit der das Land und seinen r Feinde zu schützen. Verbündeten unsern erdoppeln, um mit iberall zu ver- llt werden die Sol- ise von Tapfer- ischen Namens ist.

**hn Nationen.**

rdam: Anläßlich des n Kaisers schreibt wahrscheinlich die Es beginnt jetzt eine arere Zeit, auch als je werden die Seiten getroffen wer- den Sieg abzuringen. en zu Lande und zur ichen, und sie werden des Handelsverkehrs Titanenkampf von vierzehn Nationen, die sich mit allen den Mitteln aufs äußerste anstrengen werden. Unfreiwillig werden die neutralen Staaten immer tiefer in die Schwierigkeiten verwickelt werden.

**Die Antwort des Papstes.**

Nach einer Meldung des „Messaggero" will der Vatikan eine authentische Antwort auf die Friedensnote der Mittelmächte und des Präsidenten Wilson absenden. Angeblich gehe die Antwortnote aus von der Vermeidung des Ruins und des Elends, das durch die Fortsetzung des Krieges verursacht würde. Der Papst versicherte, er werde seine Bestrebungen zur Wiederherstellung des

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170111-15/fragment/page=0007